

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle nach den Postgebühren 2 Mark, im Voraus, bei Zahlung durch die Post 2,30 Mark, bei Postbestellung 2,50 Mark. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle nach den Postgebühren 1 Mark, im Voraus, bei Zahlung durch die Post 1,10 Mark, bei Postbestellung 1,20 Mark. Fernsprecher: Am: Wilsdruff Nr. 6

Angelagerter Preis: Die 4 gepaltene Raumgröße 30 Bogen, die 4 gepaltene Zeile des amtlichen Bekanntmachungen 40 Bogen, die 4 gepaltene Raumgröße im täglichen 1 Bogenmarkt. Redaktionsgebühren: 20 Bogen pro Woche, 40 Bogen pro Monat, 100 Bogen pro Vierteljahr, 200 Bogen pro Halbjahr, 400 Bogen pro Jahr. Die Abrechnung erfolgt am Ende des Monats. Fernsprecher: Am: Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 180 — 88. Jahrgang Zeitschr.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postzeit: Dresden 2640 Montag, den 5. August 1929

Der englische Lohnkrieg.

57 Millionen Spindeln feiern, eine Million sonst fleißiger Hände ruht, zweitausend Einzelbetriebe stehen still, 500 000 Arbeiter erleiden einen wöchentlichen Lohnausfall von 40 Millionen Mark. Das sind einige Ziffern, die von dem Umfang des Arbeitsstreites, der in der englischen Baumwollindustrie in Lancashire ausgebrochen ist, eine Vorstellung geben.

In den zahlreichen großen und kleinen Fabrikstädten dieses ausgeprochenen Baumwollgebietes um Manchester herum laufen etwa 35 Prozent aller Spindeln der ganzen Erde. Eine Stadt von 150 000 Einwohnern dort hat nicht weniger als 20 Millionen Spindeln, das sind so viel wie Deutschland, Frankreich und die Schweiz zusammen haben. Einen Punkt gibt es in dieser Stadt, der als Sebenswürdigkeit gezeigt wird, von dem aus sieht man 350 Schornsteine. Nach diesen Zahlen kann man sich mühelos ein Bild vom Schauplatz des Lohnkrieges machen, der rauchgeschwärtzt und trostlos erscheint. Eintönig und schmutzig mit seinen grauen Fabrik- und Wohnhäusern, öde trotz des sonst herrschenden Wärme der Spindeln und des Schlagens der Webstühle. Heute liegt die Ruhe des Sonntags über der ganzen Gegend, die Schöte rauchen nicht und die Maschinen stehen still. Aber es ist nicht das Ausruhen des Feiertags nach einer arbeitsreichen Woche, sondern es ist das erzwungene Feiern eines Streiks um die Höhe der Löhne. Eigenartig ist dieser Lohnkampf in der Hinsicht, daß nicht erhöhte Lohnforderungen der Arbeitnehmer sein Grund sind, sondern Lohnherabsetzungen, auf denen die Arbeitgeber bestehen zu müssen glauben, um ihre Produktionskosten dem industriellen Niedergang der englischen Textilindustrie anzupassen.

Bemerkenswert an diesem Arbeitskampf ist ferner, daß er als erster innenpolitischer Zwischenfall die neue Arbeiterregierung Macdonald vor erhebliche Schwierigkeiten und vor die Lösung eines Problems stellt, das für ein Kabinett, das ehemalige Arbeiter umfasst und von Stimmen der Arbeiter seine Wirksamkeit verdankt, von weittragender Bedeutung sein kann. Der weibliche Arbeitsminister hat erklärt, daß die Regierung vorläufig nicht beabsichtigt, zu intervenieren. Sicherlich ist dies ein gutes Zeichen dafür, daß diese Regierung zunächst nicht klassen- oder parteipolitisch denkt, sondern, worin ja überhaupt die Engländer Meister sind und wie es sich für eine Regierung ziemt, rein staatspolitisch und überparteilich. Ein Verfahren, wie es Deutschland in seiner Verbindlichkeitsklärung von Schiedsrichtern mit Geheißkraft hat, kennt England nicht, und ein Eingreifen der Regierung von dieser Seite her ist nicht möglich. Sie kann also höchstens versuchen, vermittelnd einzugreifen, und muß es im übrigen den Verhandlungen der Parteien überlassen, zu einem Resultat zu kommen. Daß ein solches oft lange auf sich warten läßt, hat der große englische Bergarbeiterstreik im Herbst 1926 gezeigt, der volle sieben Monate währte und mit einem Zusammenbruch der Arbeiterfront endete.

Die englische Arbeiterregierung steht so vor einer gefährlichen Probe, und die Gefahr wird noch dadurch verschärft, daß durch den Wahlerfolg ermutigt, allenthalben in englischen Arbeiterkreisen Wünsche und Forderungen laut werden, die von der Regierung Erfüllung erhoffen. Es scheint, als ob man jetzt der Regierung die Rechnung über die Wahlen präsentiert und seinen Anteil an Wahlerfolg einzulösen sucht. Eine baldige Verbeisführung des Arbeitsfriedens ist für die Labourregierung also von außerordentlicher Wichtigkeit.

Die Auswirkungen des Streiks für die deutsche Textilindustrie lassen sich vorläufig noch nicht übersehen. Noch lagern überall Mehlensvorräte, die erst geräumt werden müssen. Erst wenn der Streik längere Zeit andauern sollte, könnte die deutsche Textilindustrie daraus Nutzen ziehen, ähnlich wie bei dem großen englischen Kohlenstreik dem deutschen Bergbau vermehrte Aufträge zufließen. Sollte der Streik mit einem Erfolg der Arbeitgeber und einer Lohnherabsetzung enden, so würde zweifellos die deutsche Textilindustrie die verbilligte englische Konkurrenz noch mehr als bisher zu fühlen bekommen.

Schwere Schiffskatastrophe bei Ostende Ein Ausflugsdampfer mit 100 Personen gesunken

Paris, 4. August. Wie in den späten Nachmittagsstunden in Paris bekannt wird, hat sich im Laufe des Sonntag nachmittags auf der See von Ostende eine furchtbare Katastrophe ereignet. Ein Bergungsschiff, auf dem sich etwa 100 Reisende, zumeist Ausflügler, befanden, wurde beim Verlassen der Landungsbrücke von Ostende von einem Schleppdampfer gerammt und buchstäblich in zwei Stücke geschnitten. Das Schiff versank sofort in den Fluten und alle Fahrgäste fielen ins Wasser. Die Hilfsmaßnahmen wurden unverzüglich in Angriff genommen. Es gelang, zehn Personen lebend aus dem Wasser zu ziehen. Außerdem wurden zehn Leichen aufgefischt. Ueber das Schicksal der anderen 80 Passagiere fehlt zur Zeit noch jede Nachricht.

Zeppelin in Lakehurst glatt gelandet

Dr. Edeners Amerikaflug.

Gegenwind aus Süden.

Die Ankunft des „Graf Zeppelin“ auf dem Flugplatz Lakehurst bei New York wurde Sonnabend noch etwa für Sonntagabend (nach europäischer Zeit in der Nacht vom Sonntag auf Montag) erwartet. Jedoch rückte auf Grund eingegangener Funkprüche die Möglichkeit nahe, daß das Eintreffen sich bis Montag früh verschieben könne. Von Bord des „Graf Zeppelin“ traf ein Funktelegramm bei der Reading Company in New York am Sonnabend um 2,42 Uhr ostamerikanischer Normalzeit (8,42 abends Berliner Zeit) ein folgendes Inhalts: „Wir treffen auf Gegenwinde aus Südwesten, der Himmel ist bewölkt. Position 47,20 westlicher Länge 35,20 nördlicher Breite. Alles wohl, das Schiff schaukelt.“ Das Luftschiff war also von dem bisherigen direkt westlichen Kurs abgewichen und nach Süden ausgetrieben in der Richtung auf die Bermuda-Inseln. Infolgedessen müßte sich die Fahrtdauer verlängern. Das New Yorker Wetterbureau gab bekannt, daß allen Anzeichen zufolge die Wetterlage zwischen den Azoren und den Bermuda-Inseln für den „Graf Zeppelin“ günstig sei. Wenn die Geschwindigkeit des Luftschiffes durch böiges Wetter vermindert werde, erscheine die Ankunft am Sonntag abend in Lakehurst fraglich.

Der Sonntag.

Im Laufe des Sonntags, 4. August, trafen folgende Berichte über den jeweiligen Standort des „Graf Zeppelin“ ein:

Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat durch eine amerikanische Funkstation an den Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen folgende Standortmeldung gegeben: 10 Uhr mitteleuropäischer Zeit 36 Grad nördlicher Breite und 64 Grad westlicher Länge. Alles in Ordnung.

Lakehurst. Ein aufgefingener inoffizieller Funkpruch besagt: „Graf Zeppelin“ steuert auf die Chesapeake-Bai zu. Standort um 11,30 Uhr vormittags mitteleuropäischer Zeit: 36 Grad nördlicher Breite und 66 Grad westlicher Länge. In den letzten anderthalb Stunden legte er nicht ganz 225 Kilometer zurück.

Lakehurst. Das Marineamt in Washington benachrichtigte die Station Lakehurst, daß es die Funkverbindung mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ hergestellt hat.

Lakehurst. Die Marinefunker hörten „Graf Zeppelin“ Privatbesprechungen aussenden, erhielten jedoch auf Anrufe keine Antwort. Die Marinebehörden nahmen an, daß „Graf Zeppelin“ noch zu weit entfernt war, um die Anrufe hören zu können. Die Marinestation schickte „Graf Zeppelin“ den Wetterbericht, in dem es heißt: Etwa tausend Meilen von Lakehurst entfernt wehen unangenehme Winde. Der Himmel ist dort bewölkt. Südlich dieses Gebietes, in der Umgebung der Bermudas, herrschen jedoch günstige Winde. Die Wetterwarte kündigt klares Wetter auf dem Ozean an sowie an der Küste der Vereinigten Staaten längs des Zeppelin-Kurses außer vor Virginia, wo der Himmel bewölkt ist und Regenschauer wahrscheinlich sind.

Portland (Maine). Die Funkstation Cape Elizabeth fing Sonnabend um zehn Uhr abends amerikanischer Normalzeit folgenden Funkpruch von Bord des „Graf Zeppelin“ an die „Associated Press“ auf: Luftschiff „Graf Zeppelin“ befindet sich auf 35,32 Grad nördlicher Breite und 55,5 Grad westlicher Länge. Die Geschwindigkeit beträgt 115 Kilometer. Wir erwarten Sonntag am Nachmittag (abends nach europäischer Zeit) in Lakehurst einzutreffen.

New York. „Associated Press“ veröffentlicht 5 Uhr morgens (10 Uhr mitteleuropäischer Zeit) einen von ihrem an Bord des „Graf Zeppelin“ befindlichen Vertreter Nicholsen, erhaltenen Funkpruch, in dem es heißt: Dürften Chesapeakebay heute nachmittags 2 Uhr (8 Uhr mitteleuropäischer Zeit) erreichen. Werden über Washington treffen und dann über New York nach Lakehurst weiterfliegen, wo wir 5 Uhr (10 Uhr mitteleuropäischer Zeit) einzutreffen gedenken.

New York. In Lakehurst ging kurz vor 8 Uhr Ostnormalzeit (2 Uhr nachmittags mitteleuropäischer Zeit) von Bord des „Graf Zeppelin“ ein Funkpruch ein, in dem das Luftschiff erucht, von 8 Uhr ab Funkbeamten bereit zuhalten, welche die Verbindung zur Übermittlung von Wetterberichten herstellen sollen.

105 Kilometer in der Stunde.

New York. Die Funkstation Philadelphia der Reading Co. hörte zwei unbekannte Dampfer früh 9 Uhr Ostnormalzeit (3 Uhr mitteleuropäischer Zeit) Funkprüche austauschen, nach denen sie das Luftschiff „Graf Zeppelin“ etwa 280 Kilometer südlich von Cap-Henry-Leuchtturm (Chesapeakebay) gesichtet hätten.

New York. Eine inoffizielle Meldung aus Lakehurst gibt den Standort des „Graf Zeppelin“ um 8 Uhr morgens Ostnormalzeit (2 Uhr mitteleuropäischer Zeit) mit 36 Grad 35 Minuten nördlicher Breite und 68 Grad 46 Minuten westlicher Länge an, was eine Entfernung von etwa 750 Kilometern von Lakehurst darstellt. Die Marinebehörden erklärten diese Positionsangabe ergebe, daß der Zeppelin etwa 105 Kilometer in der Stunde zurückgelegt, was in Anbetracht der Wetterlage als besonders gute Leistung angesehen wird.

Friedrichshafen. Der Luftschiffbau Zeppelin erhielt nachmittags folgenden Funkpruch: Standort 14 Uhr (mitteleuropäischer Zeit) 36 Grad 35 Minuten nördlicher Breite, 68 Grad 46 Minuten westlicher Länge „Graf Zeppelin.“

Graf Zeppelin hat seinen Kurs geändert

New York, 4. August. Entgegen der Meldung, wonach das Luftschiff die amerikanische Küste bereits erreicht habe, dürften die einander widersprechenden Meldungen dahin zu deuten sein, daß das Luftschiff infolge der Wetterberichte seinen ursprünglichen Kurs auf Kap Hatteras geändert hat. Es hat sich nach Norden gewandt und hat zuerst auf Kap Henry, dann noch weiter nördlich auf Kap May (Eingang zur Delaware-Bay) Kurs genommen. Die Geschwindigkeit scheint sich infolge des Gegenwindes verringert zu haben. Washington wird infolge der Kursänderung wahrscheinlich nicht angefliegen werden, sondern unmittelbar das weiter nördlich liegende Philadelphia.

Vor der amerikanischen Küste

New York, 4. August. Aus Lakehurst wird amtlich gemeldet: Das Luftschiff befand sich am Sonntag nachmittags um 17 Uhr New Yorker Zeit (23 Uhr mitteleuropäischer Zeit) auf dem 39. Grad Nordbreite und dem 73. Grad Westlänge, 90 Meilen südlich von Tuckerton an der Küste von New Jersey.

Ueber Lakehurst

Lakehurst, 5. August. Nachdem um 18,23 Uhr amerikanischer Zeit (23,23 Uhr mitteleuropäischer Zeit) die Meldung eingegangen war, daß „Graf Zeppelin“ über Barnegat (New Jersey) gesichtet wurde, zeigte sich das Luftschiff 18,56 (23,56 Uhr mitteleuropäischer Zeit) am Horizont und traf 3 Minuten später über dem Luftschiffhafen Lakehurst ein.

Jubel in Lakehurst

Lakehurst, 5. August. Die nach Tausenden zählende Zuschauermenge brach beim Näherkommen des Luftschiffes in ungeheuren Jubel aus. In mächtigem Bogen kreuzte „Graf Zeppelin“ über dem Luftschiffhafen. Dr. Edeners zog es jedoch anscheinend vor, wegen der vorherrschenden Bodwinde nicht sofort zu landen, sondern das Abflauen des Bodwinde beim Sonnenuntergang abzuwarten. — Nachdem das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in geringer Höhe den Landungsplatz umflogen hatte, stieg es plötzlich wieder auf und entfernte sich in Richtung New York.

Große Begeisterung in New York

New York, 5. August. „Graf Zeppelin“ erschien 20,32 Uhr amerikanischer Zeit (1,30 Uhr mitteleuropäischer Zeit) über New York. Er kreuzte in geringer Höhe über der Stadt. Die Menschen strömten auf die Straßen und winkten ihm jubelnd zu.

Glücklich gelandet

Lakehurst, 5. August. Nachdem das Luftschiff 21,30 Uhr amerikanischer Zeit (2,30 Uhr mitteleuropäischer Zeit) über Lakehurst erschien, ist es 21,53 Uhr amerikanischer Zeit (2,53 Uhr mitteleuropäischer Zeit) glatt gelandet.

Andrang zum Weltumflug.

Wie das Bureau der Hamburg-Amerika-Linie bekanntgibt, sind zahlreiche Pflanzsuche für den Weltumflug des „Graf Zeppelin“ eingegangen, davon viele von Frauen. Das Bureau kann jedoch nur drei Plätze zu teilen, von denen zwei bereits vergeben sind, und zwar an Joachim Richard, der den gegenwärtigen Amerikaflug als Passagier mitmacht, und an Morris Schumofsky, den Inhaber einer Großbäckerei in New Rochelle. Die Teilnahme an dem Weltumflug kostet 9000 Dollar für jede Person.

Die Postverwaltung in Washington gibt bekannt, daß täglich in New York und Lakehurst durchschnittlich zweihundert Pfund Postfächer zur Beförderung durch den „Graf Zeppelin“ eingehen. Die Postverwaltung hat den Beamtenstab des Postamts in Lakehurst verstärkt.

200 000 Karten in Lakehurst.
Auf mindestens 200 000 Besucher rechnete man in

Katehrist bei der Ankunft des „Graf Zeppelin“. Die hier stationierte Bodenmannschaft von 275 Mann war um 150 Marineinfanteristen aus Brooklyn und Philadelphia verstärkt worden. Die Vorbereitungen für die Zuleitung von einer Million Kubikfuß des vom „Graf Zeppelin“ benötigten besonderen Brennstoffgases und von 500 000 Kubikfuß Wasserstoff für den Aufbruch des Luftschiffes sind beendet. Die staatliche Feuerschutzbehörde gab bekannt, daß 500 Feuerwehrleute den „Graf Zeppelin“ nach seiner Ankunft in Katehrist vor der Unachtsamkeit der zu erwartenden Menschenmenge der Zuschauer schützen werden.

Ermahnungen an die englische Haag-Abordnung.

Der „Observer“ für Rheinlanddrängung und Ablehnung der Kontrolle.

London, 5. August. Der „Observer“ gibt der britischen Abordnung für die Haager Konferenz einige Ermahnungen auf den Weg, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Die Rheinlanddrängung bezeichnet das Blatt als außer Zweifel stehend, aber etwas mehr Gewißheit darüber, daß die Besatzungsarmeen bereits am 31. August den Rückzug antreten würden, wäre erwünscht. Wie aber, so fragt das Blatt, liegen die Dinge mit der Feststellungskommission, deren Existenz eine lebendige Wunde und eine untragbare Feindschaft ist, nicht ein Mittel der Wahrheitsfeststellung oder des Ausgleichs wäre. Den Außenminister Henderson werde man beurteilen nach seiner Festigkeit in der Frage der Rheinlanddrängung. Der Stand der Befehle deutschen Bodens gebe ebenso tief wie irgend eine andere europäische Gefahr und solange deutsches Gebiet nicht befreit sei, sei der Krieg noch nicht vorüber. Kompromisse könnten hier nicht gebildet werden. In finanziellen Fragen stellt sich der „Observer“ vorbehaltlos hinter Snowden. Großbritannien habe als Land gern und bereitwillig einen hohen Preis für Frieden und Ausgleich gezahlt, wenn aber der Preis so groß sei, daß er das damit erstrebte Ziel hinsichtlich zu machen drohe, dann müsse ein lautes Wort gesprochen werden. Dieses Wort werde im Haag ausgesprochen werden.

Erfolgreiche englisch-ägyptische Verhandlungen.

Ein Vertrag in Vorbereitung.

Wie amtlich aus London gemeldet wird, hatte Außenminister Henderson eine letzte und abschließende Besprechung mit dem ägyptischen Ministerpräsidenten. Henderson teilte ihm mit, daß der Unter Ausschluß des Kabinetts die Prüfung der Vorschläge für eine dauernde und ehrenwerte Regelung der englisch-ägyptischen Frage abgeschlossen habe. Der ägyptische Ministerpräsident, der während seines mehrtägigen Aufenthalts in London zahlreiche Besprechungen im englischen Außenamt gehabt hat, verläßt Montag London zu einem kurzen Besuch in Frankreich. Er wird gegen Ende des Monats nach Ägypten zurückkehren.

Damit ergibt sich die Möglichkeit zur Beilegung der langjährigen anglo-ägyptischen Streitigkeiten, die im Pharaoenreiche steigende Erbitterung gegen England und dauernde Unruhe hervorgebracht haben, da die erwachende Bevölkerung des Nillandes sich, je länger, desto heftiger, gegen die kaum verhüllte britische Oberherrschaft auflehnte.

Die Richtlinien.

Ein Ausschuss des englischen Kabinetts hat die von Mahmud Pascha vorgeschlagenen materiellen Bedingungen im wesentlichen genehmigt, so daß die Vertragspunkte bereits wie folgt festgelegt sein sollen.

Die englischen Truppen werden aus dem Innern Ägyptens nach einem Gebiet verlegt werden, das man mit dem Begriff „Kanakot“ bezeichnet. Die englischen Garnisonen werden an den Mündungen des Kanals im Mittelmeer und im Roten Meer sowie in einem Gebiet 25 Meilen rechts und links des Kanals stationiert werden. Das englisch-ägyptische Gemeinschaftsdominium des Südens wird wiederhergestellt und ägyptische Truppen werden an der Befestigung dieses Gebietes beteiligt werden. England unterstützt Ägyptens Antrag, in den Völkerbund aufgenommen zu werden. Der Völkerbund oder das Haager Schiedsgericht werden maßgebliche Instanzen für die Auslegung der Bestimmungen des Vertrages. England überträgt den Schutz der Rinderheerden in Ägypten an den Völkerbund. England schließt mit Ägypten ein langfristiges Defensivbündnis ab. Das hohe Kommissariat Englands in Kairo wird befestigt und beide Länder ernennen in ihren Hauptstädten Konsuln.

Die englischen Konsulargerichte in Ägypten werden befestigt und für Fälle, in denen Engländer und Ägypter beteiligt sind, erfolgt die Befestigung sogenannter gemischter Gerichte.

In der Frage des Ersatzes der Kapitulationen während einer Übergangszeit will Ägypten den Engländern zwei Konzessionen machen: die Ernennung von ausländischen Beratern des ägyptischen Justizministeriums und des Finanzministeriums.

Haus- und Grundbesitztag.

Beschlüsse in München.

Zum 50. Ordentlichen Verbandstag des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine war eine große Anzahl von Delegierten aus ganz Deutschland in München eingetroffen. Die Tagung wurde mit einer geschlossenen Sitzung in der Tonhalle eröffnet, in der einstimmig eine Reihe von Entschließungen angenommen wurde, die sich auf die Forderungen des deutschen Hausbesitzes hinsichtlich der Mieterhöhungsbeschränkung, der Pachtschuldenordnung, der Steuerbefreiung, der Bodenreform und des Wohnheimfaktengesetzes beziehen.

Zu der Entschließung, die zum Young-Plan Stellung nimmt, wird nachdrücklich betont, daß in Aberrückführung mit den übrigen Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft die im Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine zusammengeschlossenen Haus- und Grundbesitzer die Verantwortung für die Wahrung der Erfüllung des Young-Plans abgeben, in dem sie keine wirtschaftliche Lösung der Reparationsfrage erblicken. Die Deutschland durch diesen Plan auferlegten Lasten seien untragbar.

Im einzelnen fordert der Verbandstag unerbittlich Aufhebung der Wohnungsnotstandsmaßnahmen, deren Auf-

gabe die Überleitung der Wohnungsnotstandsmaßnahmen in normale Verhältnisse ist. Die unter dem Namen „Soziales Mietrecht“ vertretene Forderung auf Übernahme von Bestimmungen der derzeitigen Ausnahmegesetze in das bürgerliche Recht lehnt der deutsche Hausbesitz einstimmig und entschieden ab. Der vorliegende Entwurf einer neuen

Pachtschuldenordnung

bedeutet eine weitere erhebliche Einengung der Vertragsfreiheit, der Garantien des ordentlichen Rechtsweges und des Verfügungsrechts über das Privatigentum, das sogar unter Umständen dem Verpächter zugunsten des Pächters überhaupt entzogen werden kann. Der durch den Entwurf bedrohte landwirtschaftliche Grundbesitz wird in seinem Abwehrkampf gegen diese Pläne auf die uneingeschränkte Unterstützung des selbst bereits seit mehr als einem Jahrzehnt Ausnahmegesetzen unterworfenen Hausbesitzes bauen können. Seiner staatsbürgerlichen Pflichten bewußt, ist der deutsche Haus- und Grundbesitz bereit, nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit zu seinem Teil an der Aufbringung der auf dem deutschen Volke ruhenden gesamten

Steuertlast

mitzuwirken. Die von Jahr zu Jahr gestiegene steuerliche Belastung des Hausbesitzes hat jedoch eine Höhe erreicht, bei welcher sie bei weitem nicht mehr aus dem Ertrag aufgebracht werden kann. Die volkswirtschaftlich gebotene Mithilfe kann nur durch Rückkehr zu der allein gerechten und auf die Bürger tragbaren Besteuerung des Reinertrages erreicht werden. Aus Anlaß der erneuten Angriffe der

Bodenreformer

und ihrer Anhänger gegen das private Grundeigentum gibt der deutsche Hausbesitz wiederum seinem unerschütterlichen Willen Ausdruck, diese Veruche zur Vernichtung von Privatwirtschaft und Privateigentum mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen.

Den Beschluß des Vorstandes des Deutschen Städtetages auf gesetzliche Festlegung der

Mietzinssteuer

für 25 Jahre sowie die Beseitigung des Anhörungsrechts der öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Wirtschaftsverbände lehnt der deutsche Hausbesitz ab.

Kleine Nachrichten

Anruf des Reichsbanners zum 11. August.

Berlin. Der Ehrenausschuss des Reichsbanners zum Verfassungstag veröffentlicht einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Am 11. August jährte sich zum sechstenmal der Tag, an dem das deutsche Volk durch seine freigeählte Nationalversammlung in Weimar sich selbst eine Verfassung gab.“ Der Aufruf fordert weiter auf, am 11. August schwarz-rot-gold zu tragen und ist unterzeichnet von führenden Persönlichkeiten der republikanischen Parteien und Organisationen.

Reichsausschuss für Volksbegehren gegen Young-Plan.

Berlin. Das Präsidium des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren gegen den Young-Plan erläßt einen neuen Aufruf. U. a. wird darin gesagt: „Die im Pariser Plan von Deutschland geforderten Leistungen sind offensichtlich unerfüllbar. Kinder und Enkel würden mit seiner Annahme freiwillig der Arbeitslosigkeit und der Willkür unserer Gegner ausgeliefert, deren Ziel es ist, den nationalen Willen und die nationalen Lebenskräfte unseres Volkes auszulöschen zu brechen. Angesichts dieser unvermeidlichen schweren Folgen darf es auf den Pariser Tributplan mit seinen verwerflichen und rechtswidrigen, eines großen Volkes unwürdigen Zumutungen nur die eine Antwort geben: Nein! Treue ein in unsere Reihen! Selbst zum Besten des großen nationalen Zweckes — ein jeder nach seinem Können!“

Selbstmord eines Berliner Großindustriellen.

Berlin. Der Geheimkommerzienrat Dr. Eduard Simon hat sich in seiner Wohnung in der Vittoriastraße 7 erschossen. Geheimrat Dr. Simon war der stellvertretende Vorsitzende der Firma Gebr. Simon, Vereinigte Zementwerke A.-S. Die Firma feierte erst vor zwei Jahren ihr 75jähriges Bestehen und ist eine der bekanntesten Zementfirmen Deutschlands. Durch Inflation und unglückliche Spekulationen erlitt die Firma schwere Verluste. Dr. Simon mußte mit seinem gesamten Vermögen dafür eintreten.

Denkmal für Prinz Friedrich Karl von Preußen.

Berlin. Am Berliner Sportforum fand die Enthüllung des Denkmals für den im Kriege gefallenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen statt. Das Bronzestandbild stellt im Lebensgröße den Prinzen als Kämpfer dar und ist zwischen der Schwimmbahn und dem Wohnhaus im Sportforum aufgestellt. Erschienen waren u. a. die Mutter des Prinzen, Prinzessin Leopold von Preußen, der Chef der Heeresleitung, General Hebe, mit seinem Stabe, viele Sportführer und einige frühere Kameraden des Prinzen. Der Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Erzelenz Dr. Lewald, hielt die Rede zur Enthüllung des Denkmals.

Auto überfährt drei Personen.

Böhlwinkel. Ein schrecklicher Autounfall ereignete sich in Böhlwinkel. Ein Kraftwagen fuhr auf dem Bürgersteig in eine Gruppe Menschen hinein. Hier überfuhr er einen achtjährigen Knaben und zwei erwachsene Personen. Das Kind wurde so schwer verletzt, daß es dem Krankenhaus zugeführt werden mußte, wo es in hoffnungslosem Zustand darniederliegt. Die beiden anderen Personen kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Kraftwagenführer wollte nach dem Unfall das Weite laufen, wurde jedoch von der Polizei gestellt.

Weltkongress der Esperantisten.

Budapest. Im Großen Saal der Redoute wurde der Esperantistenkongress eröffnet, auf dem 37 Länder durch etwa 1200 Teilnehmer vertreten sind. Besonders groß ist die Beteiligung deutscher, polnischer und englischer Esperantisten. Unter den zahlreich erschienenen Gästen befanden sich auch der österreichische Gesandte Dr. Calice und der deutsche Legationsrat Benzler. Es sprachen Vertreter der Deutschen, der Tschechoslowaken, der Städte Saarbrücken und Hamburg sowie der freien Stadt Danzig. Postrat Behrens überbrachte die Grüße des Deutschen Esperantobundes.

Sechs russische Mönche zum Tode verurteilt.

Moskau. Das Landgericht in Samara verurteilte nach zweitägigen Prozes sechs Geistliche, Mönche des Klosters Bawiloff Dol, zum Tode, einige andere zu Gefängnisstrafen von ein bis acht Jahren. Die Angeklagten wurden der Verführung Kinderfähiger und des Mordes an einem Mitglied der Gesellschaft, das ihre Verlesungen aufgedeckt hatte, beschuldigt.

Zwei Tote bei einem Atma-Ausbruch.

Catania. Eine Gruppe von Touristen, die auf dem Gipfel des Atna das Schauspiel des Sommerausgangs gesehnen wollten, wurde von einem plötzlichen Ausbruch des Vulkanes überrascht. Zwei Personen wurden getötet, vier verletzt.

Drei Tote durch Explosion.

Mieti (Ungarn). Infolge der Explosion eines Petroleumbehälters in einer Fabrik des Dorfes Poggio Rojano wurden drei Personen getötet, darunter zwei Kinder.

Flugzeugabsturz in den Vereinigten Staaten.

Newark. Ein Flugzeug, in dem sich drei Personen befanden, stürzte auf einer Höhe von über 700 Metern ab. Sämtliche Insassen wurden getötet.

Der Erfinder des Grammophons gestorben.

Washington. Der in Hannover geborene Erfinder des Grammophons, Emil Berliner, ist gestorben.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 5. August 1929.

Werkblatt für den 6. August.

Sonnenaufgang	4 ³⁰	Mondaufgang	5 ⁰⁰
Sonnenuntergang	19 ⁰⁰	Monduntergang	20 ⁰⁰

1914: Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Rußland und Serbien an Deutschland.

Schlechte Aussichten für Akademiker.

Alle Eltern, die ihre Kinder auf die höheren Schulen schicken und sie gern „studieren lassen“ möchten, geht es an, und der Barun, der jetzt wieder eröfnet, sollte nicht in den Wind gesprochen sein. Es ehrt die Eltern, wenn sie, oft unter schwersten Opfern, ihre Söhne — und in unserer Zeit ja nicht selten auch die Töchter — geistigen Berufen zuführen wollen, aber sie sollten sich doch gründlich überlegen, was unter den heutigen Verhältnissen dabei herauskommen kann. Es werden über den Umfang des Hochschulstudiums in Deutschland wieder einmal Ziffern, die geradezu erschreckend sind, veröffentlicht. Die Zahl der Abiturienten hat sich seit 1913 verdreifacht: vor dem Kriege waren es jährlich 7000, jetzt sind es 21 000. Und während es im Jahre 1914 in Deutschland 78 000 eingeschriebene Studierende gab, gibt es deren jetzt 130 000! Dabei muß man in Betracht ziehen, daß die Einwohnerzahl Deutschlands infolge der Gebietsabtretungen abgenommen hat oder mindestens nicht gewachsen ist. Alle Fakultäten laßt — vor kurzem erst wieder die Medizin — warnen immer wieder vor dem, was man sagen, ganz plan- und sinnlos den Andrang zum Hochschulstudium, das, wie die Dinge liegen, nur geringe Aussichten auf eine den aufgewandten Mühen und Kosten entsprechende Verforgung für die Zukunft bietet. Man sollte sich nicht täuschen lassen dadurch, daß manche es trotz alledem „zu etwas bringen“ — von den vielen, vielen andern, die das akademische Proletariat vermehren helfen oder ganz unter die Räder kommen, ist leider nur selten die Rede. Sie schlüpfen dann irgendwo unter und sind schließlich froh, wenn sie sich „irgendwie“ ihr Brot verdienen können. Aber dieses „irgendwie“ hätten sie meist viel schneller und billiger haben können. Wer sich „berufen“ fühlt, der soll nicht abgehalten werden vom Studium, aber Warnungen und immer wieder neue Warnungen sind durchaus angebracht. Man überlege sich alles, ehe es zu spät ist!

Frühzeitige Laubbürdung kann man schon an einzelnen Bäumen beobachten, ja, es fallen vereinzelt schon Blätter zur Erde. Ein Vorgang, der wohl auch auf den außerordentlich strengen Winter zurückzuführen sein dürfte, wodurch der Baum zu wenig Saft in seine Verzweigung zu treiben vermag.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag, den 8. August 1929, abends 7 Uhr. 1. Eingänge und Mittelungen. 2. Verfassungsfeier. 3. Nichtigprechung der Jahresrechnung der Sparkasse 1928. 4. Bergehung von Mietzinsermitteln. — Hierauf nicht öffentliche Sitzung.

Keine Besserung der hohen Arbeitslosigkeit. — Bericht des Arbeitsamtes Freital für Monat Juli 1929. Die Etodung, die bereits im Monat Juni die sommerliche Aufwärtsbewegung des Arbeitsmarktes unterbrach, hielt auch im Monat Juli an. Sie bedeutet jedoch keine Ruhe auf dem Arbeitsmarkt, sondern die Fluktuation blieb auch im Monat Juli überaus lebhaft. Abgänge in einer Berufsgruppe wurden durch Zugänge in einer anderen wieder ausgeglichen, ohne daß sich die Ursachen für diese ganz uneinheitliche Bewegung und Gegenbewegung deutlich voneinander abheben lassen. — Am Ende des Monats Juli sind rund 2100 Personen vom Arbeitsamt unterstützt worden. Diese Zahl ist für die jetzige Jahreszeit als außerordentlich hoch zu bezeichnen. Rund 300 Prozent höher ist der Zahlbestand an arbeitslosen Personen im Vergleich zum Vorjahre. Dort wurden am Ende des Monats Juli nur 718 Unterstützungsempfänger gezählt. Männliche und weibliche Unterstützungsempfänger sind fast zu gleichen Teilen vorhanden. Rund 1000 weiblichen Unterstützungsempfänger stehen etwa 1100 männliche Unterstützungsempfänger gegenüber. Der ungünstige Stand im Freitaler Arbeitsamtsbezirke zeigt sich bei einem Vergleich mit dem Reichsdurchschnitt ganz auffallend. Die Mehrbelastung im gesamten Reiche gegenüber dem Vorjahre beträgt im Juli etwa nur 25 vom Hundert. Es stehen jetzt etwa 720 000 Unterstützungsempfänger 575 000 im Jahre 1928 gegenüber. Dennoch war die Vermittlungstätigkeit beim Arbeitsamt Freital im vergangenen Monat außerordentlich reger, im Durchschnitt kamen auf 100 offene gemeldete Stellen 6,4 Vermittlungen. Insgesamt wurden 801 Vermittlungen getätigt, 4908 arbeitssuchende Personen fanden 831 offenen Stellen gegenüber, die bis auf den Rest von 30 vom Arbeitsamt besetzt werden konnten. Aus den einzelnen Berufsgruppen ist folgendes hervorzuheben: Die Landwirtschaft hatte Bedarf an Erntearbeiterinnen und Arbeitern; alle angeforderten Stellen wurden vom Arbeitsamt besetzt. Der Bergbau zeigte nur geringen Bedarf an neuen Arbeitskräften. In der Metallindustrie wurden ungelernete Arbeiterinnen gesucht, die angeforderten Arbeitskräfte wurden gestellt. Desgleichen zeigte sich die Spinnerei Cohnmannsopf ausnahmsfähig an Arbeiterinnen. Die Metallindustrie hatte starken Bedarf an Maschinenformern, sämtliche derartig vorhandenen Personen konnten in freie Arbeitsstellen untergebracht werden. Zur Befriedigung dieses Bedarfes mußten außerdem noch Arbeitskräfte aus anderen Arbeitsamtsbezirken herangezogen werden. Vermittlungsmöglichkeit bestand fernerhin für Klempner, Autogenschweißer, Schmiede, Autoladere, Schlosser, Dreher und Metallschleifer. Ungünstig blieb nach wie vor der Arbeitsmarkt in der Textilindustrie, die arbeitslosen Personen haben sich wieder vermehrt. Wenn auch eine geringe Abnahme von Arbeitslosen in den Berufen des Baugewerbes zu verzeichnen war, so steht doch immerhin noch eine ganz erhebliche Zahl Arbeitsloser dieses Berufszweiges dem Arbeitsamt zur Verfügung. Weitere Zugänge an arbeitslosen Personen kamen aus dem Bekleidungsberufe. Für Hausangestellte besteht weiterhin Bedarf, die gemeldeten offenen Stellen konnten fast restlos besetzt werden. Der Markt der ungelerneten Arbeiterinnen und Arbeiter wurde teilweise entlastet durch nicht unwesentliche Einstellungen in den verschiedenen Berufsgruppen. Die Eisenbahn forderte weiterhin Arbeitskräfte zu Ausbesserungsarbeiten an, Kontoristinnen und Stenotypistinnen konnten ebenfalls in geeignete Stellen vermittelt werden, dagegen steht immer noch ein erheblicher Teil Verkäuferinnen dem Arbeitsamt zur Verfügung.

Mittlerweile. Mit Dankesworten für die Aufmerksamkeit, die ihm seitens der Kameraden zum 68. Geburtstag zuteil geworden waren, eröffnete Ehrenvorsitzender H i e n s l d h am Sonnabend die Versammlung. Ein von hier Bergogener hat sich vom Verein abgemeldet, 1 Kamerad ist krank. Die Beratungsstelle für Kleinrentner bittet um einen entsprechenden Bericht. Der Mittelrentner Reifert feierte am Sonntag mit dem 85. Stiftungsfeste das 25jährige Jubiläum. Der Ehrenvorsitzende war dazu als Bezirks- und Bundesvertreter abgeordnet. Von Vereinswegen wurden dem Jubilarverein 10 RM. gestiftet. Ein Schreiben

des auf Urlaub befindlichen Bezirksvorstehers wird verlesen. Oberbediensteter Herrmann Weinböck hat wieder verschiedene Vorträge angeboten. Man ist gewillt, es auf „Die Seeschlacht am Elageral“ zuzukommen und vertraut den Ehrenvorsitzern mit den weiteren Schritten. Erinnerungen an den 1. August 1914 werden die Verlesung eines Artikels, der in Hoffnungen auf Einigkeit und Wiederherstellung ausläßt. Vom Kriegerehrenmal auf dem Marktplatz sind die erkrankten Kriegerdenkmäler entfernt worden. Die Gelegenheit der Neuansetzung will man benutzen, auch das aus der alten Kirche stammende Eisener Kreuz neu vorrichten zu lassen. Zum Schluß nahm Kamerad Zienert nochmals Gelegenheit, dem Ehrenvorsitzern herzliche Wünsche zum Ausdruck zu bringen.

Hebesest. Am Freitag wurde das Sechsfamilien-Wohnhaus, welches die Stadt auf der Zellaer Straße neben dem Amtsgericht baut, bereits gehoben. Wer den Bau vor acht Tagen sah, hätte das kaum für möglich gehalten. Herr Kuhn begrüßte die Vertreter der Stadt und dankte für das Vertrauen, das ihm seitens der Stadt entgegengebracht wurde. Weiter betonte er, daß unter seinen Leuten ein guter Geist herrsche und daß die Liebe zur Arbeit und die Freude, etwas zu schaffen, den Bau so schnell und gut gefördert habe. Stadtrat Zienert sprach als Vertreter der Stadt und hob besonders hervor, daß das Einvernehmen zwischen der Stadt und der Firma Hermann Burkhardt ein sehr gutes wäre. Weil im vergangenen Jahre das Sechsfamilienwohnhaus in der Föppergasse zur größten Zufriedenheit der Stadt ausgeführt wurde, habe die Stadt auch diesen Bau wiederum der Firma Burkhardt übertragen. Herr Zienert wünschte, daß die Bewohner der neuen Wohnungen sich wohl fühlen möchten, und das die Stadt in der Lage sei, auch weiterhin beitragen zu können, die Wohnungsnot zu lindern. Mit einem Hoch auf die Stadt schloß die Feier. Im Anschluß daran fand im „Amstbof“ der Hebeschmaus statt, der sehr feuchtfröhlich war. Zu aller Freude erschien dann noch Bürgermeister Dr. Kronseld und wurde mit einem dreifachen Hoch empfangen. Er dankte und bedauerte, daß er an dem Feste nicht eher teilnehmen könne, da er dienstlich verhindert war.

Verunglückt ist gestern vormittag auf dem Wege nach Hühndorf der 19jährige Hans Hauswald von hier. Er wollte mit seinem Fahrrad an den vor eine Mähmaschine gespannten Pferden eines Gutsbesizers vorüber, geriet aber an einen der dortliegenden Steinhaufen und kam zu Falle. In dem Augenblicke schlug das eine Pferd aus und traf ihn am Oberschenkel. Er trug eine schwere Verletzung davon und wurde nach ärztlicher Hilfe in die Wohnung seiner Eltern geschafft.

Aus der Chronik der täglichen Verkehrsunfälle. Drei schwerverletzte Personen wurden in das Freitaler Krankenhaus eingeliefert, die bei verschiedenartigen Unfällen verunglückt waren. Auf der von Freital nach Kesselsdorf führenden Straße war am Sonnabend gegen 2 Uhr morgens ein Motorradfahrer zum Sturz gekommen. Dabei erlitt sein Mitfahrer, ein 19 Jahre alter Schlossergeselle Großel aus dem Stadteil Freital-Posthappel mehrere Brüche und andere Verletzungen, die seine sofortige Unterbringung im Krankenhaus erforderlich machten. — Zuvor war auf der gleichen Straßenstrecke ein Radfahrer aus Dresden-Obstau schwer zum Sturz gekommen und bewußlos aufgefunden worden, der gleichfalls Aufnahme im vorgenannten Krankenhaus fand. — Im Stadteil Freital-Posthappel stießen ferner ein Motorradfahrer, der Schlosser Hainich aus Hainsberg und der Arbeiter Erich Kauscher aus dem Stadteil Niederpesterwitz heftig zusammen. Letzterer erlitt u. a. einen schweren Schädelbruch. Er wurde in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus überführt.

Probewaschen. Wie uns bekannt gegeben wird, findet auch hier im „Weißen Adler“ am Dienstag ein Probewaschen statt. Der Apparat hat in kürzester Zeit bereits viele Hausstraßen zur Überzeugung gebracht, das er zum Waschen der Wäsche fast unüberblich ist. Siehe Inserat in der heutigen Nummer. Wir empfehlen auch unseren geschätzten Leserinnen den Besuch dieser Veranstaltung.

Zunahme der Sternschnuppenfälligkeit. In den nächsten Tagen des Monats zeigt eine Zunahme der Sternschnuppenfälligkeit ein, die in der Zeit vom 8. bis 12. August ihr Maximum erreicht. In diesen Tagen kreuzt die Erde die Bahn des Perseidenstromes, so genannt, weil die Sternschnuppen aus dem Sternbild des Perseus zu kommen scheinen; im Volksmund heißt er auch Laurentiusstrom (am 10. ist der Namenstag des heiligen Laurentius). Günstig ist, daß der Sternschnuppenfall in die Zeit zwischen Neumond und erstem Viertel fällt, der Mond also nicht störend wirkt; es empfiehlt sich schon, wenn das Wetter hold ist, mal einen kleinen Spaziergang ins Freie zu machen und sich des himmlischen Feuerwerks zu freuen.

Bodennüchtheit auch im Obstbau. Auch im Obstbau spielt der Fruchtwechsel eine ebenso große Rolle wie in der Landwirtschaft und beim Gemüsebau. Werden Obstgehölze jeglicher Art in längerer Folge auf ein und demselben Grundstück oder an derselben Stelle angebaut, so tritt die Erscheinung ein, daß sie nicht mehr recht gedeihen wollen. Man bezeichnet dies als Bodennüchtheit. Erfahrungsgemäß sind Obstbäume an einem Ort in folgender Reihenfolge zu pflanzen: Kirschen nach Birnen und umgekehrt; nach Steinobst Birnen, dann Äpfel; nach Sauertischen Pflaumen; nach Aprikosen Reineclauden; nach Süßkirchen Pfirsiche. Selten wird Steinobst nach Kernobst recht gedeihen, umgekehrt besser. Johannis- und Stachelbeeren sollten nicht aufeinander folgen. Himbeeren können beliebig im Wechsel unter sich auf andere Obstgattungen folgen.

Am den Religionsunterricht. Der Evangelisch-lutherische Landesschulverein teilt mit: Der Landtag hat in seiner Sitzung vom 10. Juli einen Beschluß gefaßt, wonach in den beiden ersten Schuljahren weder Unterricht in Religion noch in Lebenskunde erteilt werden soll. Dieser Beschluß widerspricht der Reichsverfassung. Der Vorstand des Ev.-luth. Landesschulvereins für Sachsen hat in einer Eingabe das Volksbildungsministerium gebeten, diesen Beschluß aufzuheben zu lassen — eventuell durch eine Entscheidung des Staatsgerichtshofes — und bis dahin die Durchführung des Beschlusses auszusetzen.

Der Verkauf des landwirtschaftlichen Inventars bei Verpachtung des Betriebes ist umsatzsteuerpflichtig. Entscheidend für die Steuerpflicht eines solchen Geschäftes ist, ob der Verkauf des Inventars als Hilfsgehalt einer vom Steuerpflichtigen ausgeübten gewerblichen Tätigkeit anzusehen ist. Hierbei ist vorerst die Frage zu prüfen, ob es sich um eine nachhaltige oder nur einmalige Tätigkeit im Sinne des § 1 des Umsatzsteuergesetzes handelt. Ist die Tätigkeit als eine einmalige zu betrachten, dann bleibt der Umsatzsteuerfrei, während beim Vorliegen von Nachhaltigkeit Steuerpflicht eintritt. Obwohl bei einer Verpachtung auf eine Anzahl von Jahren noch nicht feststeht, ob nach Ablauf des Pachtverhältnisses eine neue Verpachtung erfolgt, das Merkmal der Nachhaltigkeit also nicht gegeben ist, weiterhin aber auch eine einmalige Tätigkeit noch nicht schon dadurch gewerblich wird, daß sie sich durch einen längeren Zeitraum hinzieht, hat der Reichsfinanzhof in einer neueren Entscheidung dahin entschieden, daß eine einmalige Tätigkeit dann eine gewerbliche wird, wenn durch sie ein auf die Erzielung von Einnahmen gerichteter Dauerzustand geschaffen wird, wie es bei der Verpachtung eines landwirtschaftlichen Betriebes für längere Zeit der Fall ist. Ueßt ein Steuerpflichtiger

durch die Verpachtung des Gutes eine gewerbliche Tätigkeit aus, so stellt sich der Verkauf des Inventars als ein in Verbindung mit der gewerblichen Tätigkeit abgeglichenes Hilfsgehalt dar, das als solches umsatzsteuerpflichtig ist.

Der erste weibliche Landgerichtsrat Sachsens. Dieser Tage war es in Chemnitz zum ersten Male der Fall, daß eine Juristin als Vorsitzende einer Strafkammer amtierete. Es handelte sich hierbei um den ersten weiblichen Landgerichtsrat Sachsens, Fräulein Dr. Eichorius, die gegenwärtig als Vorsitzende der Kleinen vierten Ferienstrafkammer beim Landgericht Chemnitz fungiert. Fräulein Dr. Eichorius promovierte bereits mit 24 Jahren zusammen mit ihrem Bruder zum Dr. jur., legte mit 28 Jahren das zweite Staatsexamen ab und wurde — ebenfalls an einem Tage mit ihrem Bruder — am 1. Januar d. J., 31-jährig, zum Landgerichtsrat ernannt.

Grumbach (Kinderwettturnen.) Am gestrigen Sonntag veranstaltete der hiesige Turnverein D. T. bei herrlichen Wetter sein diesjähriges Kinderwettturnen. 1/2 Uhr stellte sich die begeisterte Turnerschule im Gehöft des Ehrenvorsitzenden Gutsbesitzer Theodor Müller, nachdem derselbe die Kinder durch einen lächelnden Trunk gelobt hatte, marschierte man mit der Vereinsfahne unter Gesang nach dem Turnplatz. Hier angelangt, begannen zunächst die Freiübungen. Anschließend fanden nun die Wettkämpfe (Dreikampf Ober- und Unterstufe) statt. Was hierbei für Leistungen erzielt wurden, läßt sich aus dem nachstehenden Siegerverzeichnisse erkennen. Für weitere angenehme Unterhaltung hatte man reichlichst gesorgt. 3 B. Hindernislaufen, Tauziehen, Topfschlagen usw. Besonders ein aufgestelltes Kasperle-Theater hatte es Jung und Alt angetan. Nach 6 Uhr erfolgte dann die Siegerverteilung. Knaben, Oberstufe: 1. Erhard Schuster 53 Punkte; 2. Otto Sommer 44 Punkte; 3. Erich Sommer 40 Punkte; 4. Dorst Köthig 38 Punkte; 5. Walter Gühne 37 Punkte; 6. Fritz Reichelt 32 Punkte; 7. Helmut Pippmann 29 Punkte; 8. Herbert Eger 27 Punkte. — Unterstufe: 1. Paul Damm 49 Punkte; 2. Rudi Dietrich 36 Punkte; 3. Heinz Hausmann 34 Punkte; 3. Rudi Küchenmeister 28 Punkte; 4. Joachim Gödrig 33 Punkte; 5. Gerbard Kautenstrauch 24 Punkte; 6. Hans Neubert 22 Punkte; 7. Gerbard Zimmermann 18 Punkte. — Mädchen, Oberstufe: 1. Rosel Begen 46 Punkte; 2. Lotte Janzmann 40 Punkte; 3. Rosel Künze 38 Punkte; 4. Frieda Donath 37 Punkte; 5. Gretel Böbner 33 Punkte; 6. Sieglinde Kranz 26 Punkte; 7. Annelies Gödrig 21 Punkte; 8. Marga Gröbler 18 Punkte. Unterstufe: 1. Gerda Künze 46 Punkte; 2. Anni Nisse 35 Punkte; 3. Marianne Pippmann 34 Punkte; 4. Anni Linnert 33 Punkte; 5. Erila Zimmer 31 Punkte; 6. Anni Heinrich 30 Punkte; 7. Jemgard Friedrich 29 Punkte; 8. Lieselotte Kirsch 28 Punkte; 9. Anni Schuller 26 Punkte; 10. Liesel Ehrlich 25 Punkte. Die Preise wurden von den Kindern mit Begeisterung aufgenommen. Vorsitzender Turnvereinsmeister Paul Köhler dankte den Kindern für ihren Fleiß und ihre Ausdauer und ermahnte sie, dem Verein weiterhin die Treue zu halten. Mit einem „Gut Heil“ dankte er dann noch der mitwirkenden Turnerschaft, welche zum Gelingen des Festes beitrug.

Grund (Triebsch-Unterhaltungsgenossenschaft.) Der vor Jahresfrist durch das Hochwasser verursachte Schaden im Laufe der Triebsch auf dem Erlerschen Mähgrundstück wird durch die Triebsch-Unterhaltungsgenossenschaft beseitigt.

Mohorn (Feuerwehr.) Die Freiwillige Feuerwehr kam Donnerstag zu ihrer letzten Übung vor der Ernte zusammen und hielt danach im Gasthof ihre Besprechung ab, in welcher Hauptmann Rübiger in gebührender Weise des Kameraden, Mühlenbesitzer Sterl, gedachte.

Mohorn (Hohes Alter.) In Mohorn-Grund leben zwei Personen, 1 männliche, 1 weibliche über 90 Jahre, 12 Personen, 5 männlichen und 7 weiblichen Geschlechts im Alter von 80 bis 90 Jahren, 72 Personen und zwar 32 männliche und 40 weibliche im Alter von 70 bis 80 Jahren und 115, 51 männliche und 61 weibliche im Alter von 60 bis 70 Jahren, das ergibt ein Durchschnittsalter von 80 Jahren.

Mohorn (Staatsstraße.) Nach den Wochen anhaltenden Ausbesserungsarbeiten ist die Staatsstraße für den Verkehr wieder freigegeben.

Kirchennachrichten

Wilsdruff. Heute Jungmännerverein.

Bereinskalender.

D. S. B. Dienstag Monatsversammlung.
Frauenverein Grumbach. Mittwoch Restaurant Günther.

Wetterbericht

Wolkig bis heiter, keine oder nur strichweise geringe Niederschläge, nachts kühl. Tagsüber Temperatur Flachland bis gemäßigt warm, Gebirge lebhaft westliche Winde.

Sachsen und Nachbarchaft

Radebeul. (Fünzig Jahre Verbandssparkasse.) Die Verbandssparkasse Radebeul-Oberböhmisch begann am 2. August den Tag ihres 50jährigen Bestehens. Ihr gehören die Gemeinden Radebeul, Oberböhmisch, Reichenberg, Bahndorf und Borsdorf mit zusammen rund 20 000 Einwohner an. Die vom Verbandsvorstand herausgegebene Wertschrift gibt ein anschauliches Bild von der raschen Aufwärtsentwicklung der Kasse vor und nach dem Kriege. Die alten Sparvereine hat die Kasse mit 25 Prozent aufgewertet. Das Einlagegut haben beträgt wieder über 2,5 Millionen Mark.

Ostrik. (Großfeuer in Ostrik.) Im Ortsteil Kusdorf brach in der Scheune des Gutsbesitzers Güte ein Brand aus, der bald das Wirtschaftsgebäude, das Gerdingehaus, den Pferde- und Schweinestall ergriff. Außer sämtlichen Heu- und Futtervorräten sowie vielen landwirtschaftlichen Maschinen verbrannte auch Geflügel, das wieder in den brennenden Stall zurückschlug. Pferde und Schweine konnten gerettet werden. Unter großen Anstrengungen gelang es, das Wohngebäude zu erhalten. Anscheinend ist der Brand, innerhalb kurzer Zeit der dritte in diesem Ortsteil, angelegt worden.

Großschweidnitz bei Böbau. (Opfer der Autotraferei.) Durch eine jugendliche Autolenkerin aus Baldorf sind auf der Staatsstraße nach Rumburg drei Fußgänger an der rechten Straßenseite von hinten angefahren und schwer verletzt worden. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Böbauer Krankenhaus.

Raundorf b. Freiberg. (Großer Brand.) Von dem Gehöft des Gutsbesitzers Alfred Clausnitz brannte die Scheune und das Seitengebäude wahrscheinlich infolge Brandstiftung vollständig nieder. Das benachbarte Wohnhaus konnte gerettet werden.

Freiberg. (Töblicher Abstrich.) Nach einer Meldung aus Mittenwald (Oberbayern) ist die 25jährige Lehrerin der Schulaft, Charlotte Heide aus Freiberg, im Karwendelgebiet tödlich abgestürzt.

Lauter. (Schwerer Sturz vom Fahrrad.) Der Polizeihauptwachmeister Höbel stürzte auf der oberen Hauptstraße mit seinem Fahrrad derart, daß er sich einen schweren Schädelbruch zuzog.

Mülsen St. Jakob. (Schwerer Unglücksfall.) An der Straßenkreuzung Mülsen-St. Jakob ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem aus Jivoda kommenden Lieferwagen und einem aus Richtung St. Jakob kommenden Motorradfahrer. Beide Fahrzeuge fuhren übermäßig schnell, so daß sie die gegenseitigen Warnungssignale überhörten hatten. Bei dem Zusammenstoß erlitt der Motorradfahrer, ein Dachbeder Mühlid aus Mülsen, schwere Verletzungen.

Bosau. (Töblicher Unfall.) Der in der Bassenfabrik Einsiedel beschäftigte Brenner Karl Otto Morell verunglückte tödlich. Er erhielt von einer Maschine einen Schlag und war sofort betäubungslos. Der Tod trat kurz darauf ein, ohne daß der Verunglückte das Bewußtsein wiedererlangt hatte.

Waldburg. (Vogelschießen.) Das Vogelschießen in Waldburg, das sich als wahres Volksfest mittelalterlicher, gemütlicher Art in weitem Umkreis großer Beliebtheit rühmt, wird in diesem Jahre von der Privilegierten Schützengesellschaft in der Zeit vom 14. bis 19. August abgehalten werden.

Wuerberg. (Schwerer Verkehrsunfall.) Der 23 Jahre alte Fischer E. Schlott fuhr bei Gursdorf mit seinem Motorrad in eine Straßenböschung, wobei der 85 Jahre alte Mitfahrer, der Kraftwagenführer M. Heyer aus Jivota, sofort getötet wurde. Schlott wurde schwer verletzt nach dem Plauenener Krankenhaus gebracht.

Görlitz. (Wandervogel tödlich überfahren.) Ein tödlicher Autounfall ereignete sich zwischen Lauban und Görlitz in der Nähe von Lichtenberg. Ein Görlitzer Geschäftsauto fuhr aus noch unbekannter Ursache in eine Dresdener Wandervogelgruppe. Einer der jungen Leute erlitt sehr schwere Verletzungen. Das Auto wurde von der Laubaner Polizei festgehalten. Ein Görlitzer Privatauto brachte den Verletzten zur Görlitzer Sanitätskolonne, wo der Arzt einen Wirbelsäulenbruch und einen Schädelbruch feststellte. Auf dem Transport zum Krankenhaus ist der Verletzte gestorben. Es handelt sich um den 16 Jahre alten Walter Hesse aus Dresden-Striesen.

Anschlag auf einen Sonderzug.

Auf der Strecke zwischen Grimmitzschau und Werdau wurde durch Auflegen von Schwellen auf die Schienen des Gleises Leipzig-Hof von unbekanntem Täter ein Anschlag auf den Sonderzug der Hochschule für Leibesübungen verübt. Der Zug hob die Schwellen vor sich her und konnte nach kurzen Aufenthalt die Fahrt fortsetzen. Die Reichsbahndirektion Dresden hat auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung bis zu 300 Mark ausgesetzt.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius über die sächsische Harmonikaindustrie.

Zur 100-Jahr-Feier.

Die sächsische Harmonikaindustrie, die ihren Hauptsitz im Gebiet Klingenthal-Wschberg hat, begeht bekanntlich vom 3. bis 11. August in Gestalt einer Festwoche, die im Klingenthaler Bezirk stattfindet, ihr 100jähriges Jubiläum. Der Reichswirtschaftsminister hat in folgendem Schreiben sich über die Bedeutung dieser Industrie geäußert:

Die schweren Lasten, unter denen die deutsche Volkswirtschaft zu leiden hat, zwingen dazu, den Export einheimischer Erzeugnisse mit aller Macht zu fördern und hierbei ständig auf eine Besserung der Qualität der Erzeugnisse Bedacht zu nehmen. In vorbildlicher Weise hat es die deutsche Harmonikaindustrie verstanden, dieser Notwendigkeit Rechnung zu tragen. Geben doch etwa 90 Prozent der gesamten deutschen Harmonikaproduktion ins Ausland — eine Exportquote, wie sie in dieser Höhe wohl kaum von einem anderen Industriezweig erreicht wird. Ein wesentlicher Anteil an diesem Exporte gebührt der sächsischen Harmonikaindustrie, die, in einem völlig geschlossenen Bezirk, dem Obervogtländischen Raum, anständig, heute auf einen 100jährigen Zeitraum ihres Bestehens zurückblickt. Von den von ihr verfertigten Musikinstrumenten hat insbesondere die Mundharmonika im In- und Auslande viel Freude bereitet und sich viele Herzen erobert. Sie hat in Schule und Orchester Eingang gefunden und hat als billiges, jedermann leicht zugängliches Instrument zum aktiven Musizieren ihren Platz auch neben den modernen Instrumenten für mechanische Musik zu behaupten gewußt. Daneben sind es aber auch kulturpolitische Aufgaben, die die Harmonikaindustrie erfüllt, denn wie Musikinstrumente überhaupt, so sind auch Mund- und Ziehharmonika mehr als andere Waren geeignet, kulturelle Beziehungen zwischen den Abkömmlingen und der deutschen Heimat zu begründen. Möge die sächsische Harmonikaindustrie mit den Klängen ihrer Erzeugnisse auch fernerhin erfolgreich den deutschen Namen und das Zeichen deutschen Gewerbetriebs und deutscher Qualitätsarbeit in die Welt hinaustragen.

Tagungen in Sachsen

Ein Landesverband der Schreber- und Kleingärtner.

Der zweite sächsische Landesverband für das Schreber- und Kleingärtnerwesen findet am Sonnabend, den 24., und Sonntag, den 25. August statt. Nicht nur fordernd, sondern auch gebend werden an diesen Tagen die im Landesverband vereinigten reichlich 72 000 sächsischen Schreber- und Kleingärtner an allen Orten Sachsens, wo Schreber- und Kleingärtneranlagen sind, in eindrucksvoller Weise vor der breiten Öffentlichkeit, vor allem bei den verschiedenen Behördenstellen, nachdrücklich auf die volkswirtschaftliche, volksgesundheitliche und volkserzieherische Bedeutung des Schreber- und Kleingärtnerwesens hinweisen. Man will dafür eintreten, daß durch zeitgemäße Reichs- und Landesgesetze in erforderlichem Umfang bestehende Gartenanlagen erhalten oder durch bauplanmäßige Ausweitung Land auch für die Errichtung von Kleingärtneranlagen beschaffen werden soll. Ferner sollen wirtschaftliche Hilfen zur Durchführung der Schrebergärtnerarbeiten ermöglicht werden. Von den dem Landesverband angehörenden Kreisverbänden sind bereits umfassende Maßnahmen für diesen Verband getroffen worden. Wohlthätige Spenden, Vorkrämer der Schreber- und Kleingärtnerjugendgruppen, Werbenzüge und Versammlungen sind die Hauptmerkmale dieses Landesverbandes.

Vorsicht bei Erntearbeiten!

Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer erinnert an die Vorschriften der Sächsischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und weist auf die Vorsichtsmaßnahmen hin, die bei den kommenden Erntearbeiten wieder zu berücksichtigen sind, um schwere Unglücks- und Todesfälle zu vermeiden. So werden immer wieder Unfälle durch Absturz von beladenen Heu- oder Getreidewagen gemeldet. Es erscheint dringend geboten, die Fuhrwerke nicht ohne Aufsicht zu lassen und die etwa auf dem Wagen befindlichen Personen durch Zuruf vor dem Weiterrollen des Wagens zum Zwecke des Auf- und Abfahrens oder vor dem Überfahren von Gräben und tiefen Radspuren zu veranlassen. Bei Störungen an Mähmaschinen ist zunächst das Getriebe anzuhalten; auch sind die Pferde abzusträngen. Vorsicht ist weiterhin geboten bei dem Weglegen von Handwerkszeug, wie Senen und Gabeln. Endlich sei die Straßenverkehrsordnung erneut in Erinnerung gebracht.

Bei dieser Gelegenheit sei an die Verordnung des Innenministeriums erinnert, wonach es bei Geldstrafe verboten ist, Getreide- oder Strohseimen in der Nähe von Hochspannungsleitungen anzulegen. Sie dürfen nur mindestens 30 Meter von den Leitungen entfernt errichtet werden.

Ernteaussichten im Erzgebirge.

Die die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer für das Erzgebirge mittels, kann im Erzgebirge keinesfalls mit einer Mehrernte gerechnet werden. Die Ernteaussichten sind zwar an sich nicht ungünstig, trotzdem wird man zufrieden sein, wenn die Ernte nach Menge und Güte das Ausmaß der vorjährigen Ernte erreichen wird. Fest steht auf alle Fälle, daß der Strobertrag sämtlicher Halmsfrüchte wesentlich geringer ausfallen wird als im Vorjahr. Es ist zu befürchten, daß auch die Knollenbildung der Kartoffel sowie der Ertrag der anderen Hackfrüchte sich durch die weitere Trockenheit ungünstig beeinflussen wird. Was die Getreidernte anbetrifft, so steht schon heute fest, daß im Erzgebirge nur mit einer mittleren Ernte zu rechnen ist.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amthliche sächsische Notierungen vom 3. August.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, inf., 74,5 Kilogr. 250 bis 265; Roggen, hief., 70 Kilogr. 200-206; Sandroggen 71 Kilogr. 200-207; Wintergerste, neu 186-196; Hafer 200 bis 206; Mais, amerikan. 228-230; Mais, Cinquintin 250 bis 254; Raps 350-360; Erbsen 365-395. Die amtlichen Notierungen für prompte Ware Parität frechstei Leipzig. Alle. und Brief.

Meißner Produktenbörse vom 3. August 1929.

Weizen hiesiger neuer 77 Kilo 13; Roggen neu 73 Kilo 9,70; Sommergerste alt 10,20; Wintergerste neu 9-9,25; Hafer neu 9,00-9,90; Raps trocken 16-17; Mais verjollt alt 12,30; Maischrot 13,10; Trockenschneißel 7,35; Wiesenheu alt 5-5,50; Weizen- und Roggenstroh 1,40; Preßstroh 1,80; Weizenmehl, Qualitätsware 22,25; Weizenmehl, 60prozentiges 20,50; Roggenmehl, 60prozentiges 16,75; Roggenkleie 7,30; Weizenkleie 7,40; Speisefartoffeln, neue weiße und rote, Judenweiße 4 bis 4,50; Speisefartoffeln, neue gelbe -; Kartoffelflocken 11,50; Landeier, Marktpreis, 1 Stück 0,13-0,15; Landbutter, Marktpreis, 1/2-Pfund-Stück 1,10-1,15. - Feinste Ware über Notiz. - Stimmung: Matt.

Börsenrahmung. Die deutschen Börsen blieben am Sonnabend wieder für den Effektenhandel geschlossen.

Produktenbörse. Die matten Ausstandsbedingungen für Weizen hinterließen am Leipziger Markt nicht den Eindruck, den man erwarten konnte. Die Vermahlungs- und Ausfuhrvorschriften hielten das Andäher der Verkäufer, die bei Offerten sehr auf Preis halten. Zu den verbilligten Einfuhsarten von Obersee ging kaum Ware um. Roggen lag ausseiproduct schwach. Mit etwa drei Mark billiger war Material angeboten. Hafer wenig verändert. Gerste und Mais still. Mehl williger.

Getreide und Kleinan per 1000 Kilogramm, faust per 100 Kilogramm in Reichsmark

	3. 8.	2. 8.	3. 8.	2. 8.
Weiz. m. inf.	263-265	265-267	12,2-13,0	12,2-13,0
kommerch.	-	-	12,0-12,5	12,0-12,5
Roggen, m. inf.	200-203	203-206	330-335	330-335
kommerch.	-	-	-	-
Weizenmehl	-	-	40,0-48,0	40,0-48,0
60prozentig	-	-	28,0-34,0	28,0-34,0
Speisefartoffeln	-	-	21,0-23,0	21,0-23,0
neue weiße und rote	-	-	26,0-29,0	26,0-29,0
neue gelbe	-	-	22,0-25,0	22,0-25,0
Kartoffelflocken	-	-	21,0-22,0	21,0-22,0
Landbutter	-	-	29,0-31,0	29,0-31,0
Landeier	-	-	19,5	19,5
1 Stück	-	-	23,0-23,5	23,0-23,5
Roggenkleie	-	-	11,4-11,5	11,4-11,5
Hafer	-	-	19,8-20,3	19,8-20,3
1 Stück	-	-	16,5-16,8	16,5-16,8

Berliner Butternotierungen. 1. Qualität 163, 2. Qualität 150, abfallende 134 Mark per Zentner.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke, Verlagsleitung: Paul Kumberg.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Källig, für Anzeigen und Reklamen: A. Kömer, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 5. August

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 Stk in Goldmark für Lebendgewicht
149 A.	Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. Junge	60-68 (112)
	2. Ältere	53-58 (107)
	b) sonstige vollfleischige 1. Junge	45-50 (95)
	2. Ältere	35-41 (81)
	c) fleischige	-
284 B.	Bullen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	60-68 (106)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	43-58 (101)
	c) fleischige	46-60 (92)
	d) gering genährte	-
476 C.	Rühe. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	52-55 (97)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	45-51 (91)
	c) fleischige	36-40 (82)
	d) gering genährte	30-32 (82)
48 D.	Färken (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	59-68 (111)
	b) sonstige fleischige	47-55 (98)
56 E.	Fresser. Mäßig genährtes Jungvieh	40-48 (110)
799 II.	Kälber. a) Doppellender b. Maß	80-85 (133)
	b) beste Maß- und Saugkälber	74-78 (127)
	c) mittlere Maß- und Saugkälber	60-70 (118)
	d) geringe Kälber	-
	e) geringste Kälber	-
918 III.	Schafe. a) Beste Wapstämmer und jüngere Kaphammel 1. Weidenmaß	71-74 (145)
	2. Stallmaß	-
	b) mittl. Kaphammel, ältere Kaphammel und gutgenährte Schafe	65-70 (144)
	c) fleischige Schafvögel	58-64 (144)
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	-
3141 IV.	Schweine. a) Fetttschweine über 800	88-90 (111)
	b) vollfleisch. Schweine von 240-300	90-91 (116)
	c) vollfleisch. Schweine von 200-240	86-88 (116)
	d) vollfleisch. Schweine von 160-200	-
	e) fleischige Schweine von 120-160	-
	f) fleischige Schweine unter 120 Pf.	-
	g) Sauen	78-84 (118)

Ueberstand: 63 Rinder, davon 22 Ochsen, 11 Bullen, 30 Kühe, 85 Schafe, 57 Schweine. - Geschäftsigang: Rinder langsam, Kälber, Schafe mittel, Schweine langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Für die wohlthuenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgehe unserer teuren Entschlafenen,

Frau Clara Ranft

geb. Macht

sagen wir unseren **aufrichtigsten Dank.**

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wilsdruff, Dresden und Leipzig, im August 1929.

Achtung! Hausfrauen!

Endlich auch in Wilsdruff können wir unser

PROBE-WASCHEN

mit dem **Kieler Waschkompressor** abhalten.

2 Vorführungen am Dienstag, den 6. August 1929 im Hotel „Weißer Adler“ nachmittags 4 und abends 8 Uhr.

Sie müssen sich die Vorführung ansehen um

Zeit — Geld — Gesundheit — Wäsche

durch das Waschen mit unserem Apparat, der nur mittels **Preßluft** wäscht, **sparen**. Kein Waschtrichter, kein Stampfer, keine Glade. Die beste Erfindung auf diesem Gebiet.

Wir waschen vor Ihren Augen in 5 Minuten 25 bis 30 Handtücher, ohne Einweichen und Kochen sauber.

Der Preis ist so gering, daß jede Hausfrau sich den Apparat zulegen kann (VERL. 10). **Kein Verkauf!** Kein Kaufzwang! Eintritt frei!

Bitte schmutzige Wäsche (auch Gardinen) mitzubringen. Anschließend Vorführung des

Hand-Staubsaugers „Herkules“

Kieler Waschkompressor - Vertrieb, Cottbus Preis VERL. 40

Amthliche Verkündigung

Mittwoch, den 7. August 1929, vormittags 11 Uhr sollen im Versteigerungsraum des unterzeichneten Amtsgerichts **1 Flasche Serpentinöl, 1 Flasche Siccatis, 1 Flasche Glas-Fußboden-Lack** je 16,5 kg einchl. Flasche, 168 kg verschiedene Farben für Kalk, Leim und Öl gegen sofortige Barzahlung meistbietend öffentlich versteigert werden.

Wilsdruff, den 6. August 1929.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Wilsdruff.

Schützenhaus

Mittwoch, den 7. August, abends 8 Uhr

Großes Ferien-Konzert

(Operetten-Abend)

ausgeführt von der **Stadt-Orchesterschule**

Leitung: Stadtmusikdirektor **E. Philipp**

Karten im Vorverkauf bei H. Schiller, Dresden Str.

Nach dem Konzert feiner Ball

Dazu laden höflich ein **Lidya Schumann, E. Philipp**

Suchen Sie gut bezahlte Stellung?

Sie erreichen die höchste Stufe in Ihrem Fach, wenn Sie sich durch

Selbstunterrichtsmethode Rustin

neben Ihrem Beruf eine gründliche Fachausbildung erwerben und Prüfung ablegen. Das bekannte Rustinsche Lehrmittel überwiegt und forciert Ihre Reaktionen. Besondere Lehrgänge für Tischler, Installateure, Kaufleute, kleine Monatszahlungen. Versuchen Sie Lehrproben und Aufklärung. Offerten unter 2685 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir sind wieder mit frischen Transporten

Drig. Ostfriesischem u. Ostpreussisch-Holländer Zuchtvieh

eingetroffen und stellen ab heute eine Auswahl von

ca. 40 Kühen und Kalben

hochtragend und abgekalbt, sowie Zuchtbullen

von 9 bis 12 Monaten zu günstigen Bedingungen außerordentlich preiswert, zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Hainsberg i. Sa. **Emil Kästner & Co.**

Fernsprecher Freital 296

Ein Arzt

Ins als erster Reinhardt's Heilkunde für Alles und fand in ihr so hohe Werte und Schönheiten, daß sie großen Nutzen stiften würde. Schon wenn man die Einleitung liest, weiß man: dieses Werk ist überragend, würdig der Ehre, ein Volksbuch zu werden! Ein stattlicher Band, 926 Seiten Lexikonformat, 475 Bilder, tadellos gedruckt, vornehm in Ganzleinen geb. 30 Mark. Teilzahlungen. Illustrierte Prospekte mit Lese- und Bildproben in den Buchhandlungen oder durch den

VERLAG HERDER, FREIBURG IM BREISGAU

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankheitsmittelglieder

Frauenverein Grumbach

Mittwoch, 7. August, 8 Uhr

Herren-Rad

gut erhalten, billig zu verkaufen.

Rosenstraße 82, Laden

Erdbeer-pflanzen

„Danza“ und „Amerikaner“ zu verkaufen

Martin Vannier, Keffelsdorf.

Wäsche-Klammern

prima . . . 45,-
extra prima 55,-
je Schock

H. Pinkert
Zedtlersstraße 187
Mitglied der Rabattgruppe

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband

Dienstag, 6. August, abends punkt 8 Uhr im Weißen Adler

Monatsversammlung.

Lebensmittel

billig, frisch, in bester Qualität bei

Otto Michel, Rosenstr. 82

Grün- und Kolonialwarenhandlung.

Anzüge
Mäntel
Hosen
Lüster-,
Wash- und
Windjacken
verkauft
Martin Barth
Freiberger Straße 5

Kaufen Sie bei unseren Inserenten!

Das Herz der Welt

Was euch die Weite auch beschern mag;
Ihr wißt nicht, was die Heimat mir gewährt.

Ihr wißt nicht, was die alte Linde sinnt
Und was mein Hünenstein mir nachts vertraut.

Wie ist mir jeder Baum so nah verwandt
Und so vertraut des Turmes Glockenschlag!

Reform der Arbeitslosenversicherung.

Ersparnismöglichkeiten.
Über das Ergebnis der Beratungen des Sachverständigenausschusses zur Reform der Arbeitslosenversicherung fand am Freitag in München unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Weigert vom Reichsarbeitsministerium eine vorbereitende Aussprache der Sachbearbeiter der Länderministerien statt.

Das Gutachten der Sachverständigenkommission bringt sechs Möglichkeiten in Vorschlag, durch welche das jährliche Defizit der Versicherung, das bisher durch Reichszuschüsse beglichen werden mußte, zum größten Teil ausgeglichen werden könnte.

Die sechs Möglichkeiten sind: 1. Veränderungen in der Krankversicherung; 2. Staffeln der Unterstützungssätze in allen Unterstützungskategorien nach der Länge der Anwartschaft; 3. Anrechnung anderweitiger Leistungen (Rente usw.) auf die Unterstützung; 4. Verlängerung der Wartezeit; 5. Senkung der Unterstützungen der Saisonarbeiter auf die Höhe der Krisenunterstützung; 6. Verlängerung der Wartezeit bei den Saisonarbeitern.

Das würde eine Gesamterparnis von zusammen 162,5 Millionen Mark bedeuten, also noch nicht ganz genügen, denn der Ausfall beziffert sich bei einer durchschnittlichen Erwerbslosenziffer von über eine Million auf über 2 Millionen Mark. Der Rest soll angeblich durch eine Erhöhung der Pflichtbeiträge um 1/2 Prozent aufgebracht werden.

Stottenabrüstung?

Englisch-amerikanische Besprechungen.

Londoner Mütter melden, daß Premierminister Macdonald und Americas Botschafter Dawes eine vorläufige Abmachung über die Stottenabrüstung getroffen haben, die folgende Vorschläge enthält:

Die Größe der künftigen Schlachtschiffe wird vermindert. Die Lebensdauer der augenblicklich in Dienst befindlichen Schlachtschiffe wird verlängert. Beide Länder erklären ihre Bereitschaft, keine Unterseeboote mehr zu bauen. Diese vorläufigen Vorschläge werden jetzt den anderen großen Seemächten, Frankreich, Italien und Japan, zur Stellungnahme unterbreitet werden. Es verläutet, daß Macdonald bald eine Erklärung über diese wichtige Frage abgeben werde, möglicherweise noch vor der Völkerverversammlung im nächsten Monat.

Aus Amerika wird dagegen berichtet, von gut unterrichteter Seite verlautet, daß die Besprechungen zwischen Botschafter Dawes und Macdonald über die Frage der Stottenabrüstung noch nicht abgeschlossen sind und wahr-

scheinlich nach der Rückkehr des Premierministers nach London wieder aufgenommen werden. Senator Vorab macht den Vorschlag, England solle einfach einige seiner Schiffe versenken, um einen Ausgleich herbeizuführen.

Deutsche Minister im Haag.



Dr. Stresemann.



Dr. Curtius.



Dr. Wirth.



Dr. Hilferding.

Die deutsche Delegation auf der beginnenden Haager Konferenz wird geführt von den Reichsministern Dr. Stresemann, Dr. Curtius, Dr. Wirth und Dr. Hilferding. Die Vereinigten Staaten entsenden als nichtoffiziellen Beobachter den ersten Sekretär der Pariser Vorkonferenz, Edwin Wilson, nach dem Haag.

Zur Lage des Viehmarktes.

Bericht der Viehzentrale G. m. b. H., Berlin-Friedrichsfelde.

Während die letzte Tendenz auf dem Rinder- und Schweinemarkt bis über die Mitte des Monats Juli anhielt, war die Lage auf dem Kalber- und Schaafmarkt weniger zufriedenstellend und zeigte zur Abbröckelung der Preise. Infolge der gegen Mitte des Monats plötzlich eingetretenen Dürre ist der Verbrauch an Fleisch wesentlich zurückgegangen, so daß selbst die geringeren Antriebe auf den Schlachtwiehmärkten es nicht vermochten, eine weitere Preissteigerung, wie sie die am 12. Juli d. J. bekanntgewordenen Ergebnisse der Schweinefleischabrechnung erwarten ließen, hervorzurufen. Der Umstand, daß die Preise für Schweine wesentlich höher stehen zur gleichen Zeit des Vorjahres, veranlaßte die verarbeitende Industrie zur größeren Zurückhaltung beim Einkauf, so daß fertige Ware mit Gewinnchancen zu verkaufen war. Klagen über schlechte Absatzmöglichkeiten der Fleischwareindustrie sind bisher nicht bekanntgeworden. Dagegen ist infolge Steigerung der Schweinepreise das Fleischergeerbe nicht in der Lage, mit denselben Gewinnchancen zu rechnen, wie es im Vorjahre bei den durch übermäßiges Angebot hervorgerufenen sehr niedrigen Preisen der Fall war.

Die Trauerfeier in Waldenburg.



war. Da auch das Angebot an sonstigem Fleisch im Verhältnis zum Vorjahre wesentlich geringer ist und die Vorräte im allgemeinen sehr gelichtet sind, so wird mit einer Erhöhung der Fleischpreise gerechnet, was allerdings weniger im allgemeinen Interesse liegen dürfte.

In der zweiten Hälfte des Monats zeigte sich auf fast allen Märkten eine schwächende Tendenz, die gegen Schluss des Monats von einer leichten Abwärtstendenz wurde.

Die Verringerung der Preise für Rinder war nicht einheitlich, gute Qualitäten erzielten ausnahmsweise Preise bis zu 70 Mark für den Zentner.

Auf dem Kalbermarkt war die allgemeine Tendenz ruhig, trotzdem die zum Markt gebrachten Qualitäten von guter Beschaffenheit waren. Auch hier zeigte gegen Schluss des Monats eine bessere Nachfrage mit höheren Preisen ein.

Eine weniger günstige Entwicklung nahm der Schaafmarkt. Erst von Mitte des Monats ab nahm der Markt eine leichere Gestalt in steigender Richtung an.

Auf dem Schweinemarkt nahm die Preisgestaltung zeitweise einen bedenklichen Charakter an. Es wurden in Süddeutschland Preise bis zu 46 Mark, in Frankfurt a. M. sogar 100 Mark per Zentner gezahlt, was in erster Linie auf eine anormale Velleferung der Märkte zurückzuführen ist.

Auf dem Zucht- und Aufzuchtmarkt war das Geschäft in den Sommermonaten nur ganz unbedeutend. Alles Vieh befindet sich zurzeit in bester Beschaffenheit. Der Absatz an Milch könnte besser sein.

Auf dem Ferkel- und Laferenschweinemarkt waren die Zufuhren nicht sehr bedeutend. Aber auch die Nachfrage hielt sich in engen Grenzen, so daß eine weitere Steigerung der Preise trotz der gestiegenen Ferkelpreise nicht eingetreten ist.

Auf dem Pferdemarkt war das Geschäft ebenfalls nur ganz unbedeutend. Die Preise haben infolgedessen große Veränderungen nicht aufzuweisen.

Noch keine Klärung des Lüneburger Attentats.

Spuren, die nach Holstein weisen.

In Lüneburg wird die Untersuchung zur Ermittlung der Bombenattentäter eifrig fortgesetzt. Das Zusammenhängen mit den holsteinischen Anschlüssen der letzten Wochen besteht, scheint sich aus der Tatfrage zu ergeben, daß die zur Höllemaschine verwandte Margarinfabrikationsmerkmale einer Margarinfabrik in Eidelstedt bei Altona aufweist.

Der Inhalt der Bombe wird in Berlin untersucht werden. Vom Chemischen Untersuchungsamt in Hamburg ist inzwischen festgestellt worden, daß es sich bei dem Inhalt der Höllemaschine um den äußerst gefährlichen Sprengstoff Trinitrotoluol, einer salpetrigen Ammoniumsalze, handelt.

Die Seherin von Prevorst.

Friederike Hauffe und Justus Kerner.

Am 5. August fährt sich zum hundertstenmal der Tag, an dem die Seherin von Prevorst, die richtig Friederike Hauffe hieß, gestorben ist, und es lohnt sich, anlässlich dieses Gedenktages an das Leben dieser durch Justus Kerners Schilderungen berühmt gewordenen Frau zu erinnern. Prevorst ist ein Ortchen in Birttemberg, nicht weit von Marbach, dem Geburtsort Schillers, gelegen. In diesem kleinen Orte wurde 1801 dem Revierförster Wanner eine Tochter geboren, die schon früh krankhafte Neugierde und Neigung zum Wunderbaren zeigte. Als Mädchen von 18 Jahren heiratete Friederike Wanner den Förster Hauffe, mit dem sie nach Hirnbach an der badischen Grenze zog. Hier verfiel sie in fieberhafte Zustände, in denen sie allerlei Gespenstisches sah, bis bei ihr völlige Nervenzerrüttung eintrat. Sie stand im Verkehr mit der Geisterwelt und hatte Träume, in denen sie Zukünftiges voraussah. Friederike glaubte tatsächlich an die Existenz von Geistern und war durch Suggestion leicht beeinflussbar. 1826 brachte man die Kranke nach Weinsberg, wo Justus Kerner, der so schöne Sachen wie 'Preisend mit viel schönen Reden', 'Wohlauf noch getrunken' u. a. gedichtet hat, als Arzt wirkte und sich stark mit tierischem Magnetismus, Dämonismus und Possitivismus beschäftigte. Es war die Zeit, in der sich auch erleuchtete Geister durch die Erscheinungen des Traumes, des Wahnsinns und des Schiwandels magisch anezogen fühlten. Für Kerner war die nervenfranke Hauffe das gegebene Behandlungsobjekt. Er brachte sie in den Zustand des Somnambulismus und erzählte dann den Verlauf der Kur in seiner berühmt gewordenen Schrift 'Die Seherin von Prevorst'. Ge-

Ich warte auf Dich

Roman von Fr. Lehne.

Fortsetzung

Nachdruck verboten

Graf Lüborff, der die Damen erwartend einen Tisch belegt hatte, umfachte mit trunkenem Blick ihre Erscheinung. Wilde, unbestimmte Wünsche erfüllten ihn — war eine kühle Frau Hamerschmidt nicht erreichbar? Er konnte in Frauenherzen und in Frauenaugen lesen — und ein sehnsüchtiger, schmerzlicher Ausdruck in Sylvias Augen war ihm sofort aufgefallen.

Beim Näherkommen der Damen erhob er sich und küßte ihnen die Hand. Fast heftig entzog ihm Sylvio die ihre, so heiß brannten seine Lippen darauf.

Er hatte ein ausgeglichenes Abendessen bestellt. Der Selt schäumte in den Gläsern. Das ihr fremd gewordene Getränk regte Sylvio an. Sie ging ganz aus sich heraus; eine leichte leise Schen vor den Freunden von ehemals verwich — sie war wieder ganz die alte schwärmerische Sylvio von Darwig.

Man plauderte, lachte, scherzte. Da fragte Gräfin Raumbhoff plötzlich, indem sie Sylvias Hand faßte:

'Sylvio, mir, Ihrer alten mütterlichen Freundin, die Sie hat aufwachen sehen, werden Sie hoffentlich eine Frage nicht mehr verübeln; ob Sie wenigstens glücklich sind — so glücklich, daß Sie für all das, was Sie aufgegeben haben, entschädigt sind? Denn Sie haben viel aufgegeben, Kind — unwahrscheinlich viel!'

Bei dieser unerwarteten Frage schlug Sylvio das Blut ins Gesicht; sie zögerte mit der Antwort und dieses kurze Zögern, dieses verlegene Erwidern verriet dem gespannt lauschenden Viktor Lüborff, daß Sylvio diese Frage, die sie jetzt bejahte, damit nicht ganz wahrheitsgemäß beantwortet hatte!

'Das freut mich von Herzen, Sylvio — denn im anderen Falle wäre es sehr traurig gewesen — doch Sie waren ja immer so romantisch veranlagt.'

'Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar' — bemerkte Graf Lüborff satirisch und wieder wurde Sylvio rot vor Verlegenheit.

'Ach, Sylvio — da nun einmal dieses Thema angeschnitten — furchtbar romantisch und nachahmenswert war mit deine Heirat! Wie müde und unerschrocken, so ganz nach seinem Herzen zu wählen! Ich glaube, ich hätte es nicht fertig gebracht' — und wie in leisem Schauer zog Gabriele die schmalen, ein wenig edigen Schultern zusammen. Sie warf einen schrägen, toletten Blick aus ihren hübschen, blauen Augen dem Grafen zu, der sie lächelnd und vielsagend ansah.

'Sie unterschätzen sich, gnädigste Komtesse! Es wächst der Mensch mit seinen größeren Zwecken. Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme!'

'Ach, lieber Graf, so zitotendündig — man ist das gar nicht von Ihnen gewöhnt —! und dann zu Sylvio gewandt — doch im Ernst, Liebste; ich bin wirklich beruhigt, wie der Zufall es gefügt, daß wir uns einmal wieder gesehen haben! Häufig haben wir in Sorge von dir gesprochen.'

'Ich danke dir für deine Freundschaft, Gabriele! Doch Sorge um mich braucht man nicht zu haben!' entgegnete Sylvio etwas steif und unfrei in dem Gedanken daran, wie unglücklich sie sich doch schon oft gefühlt, als nach dem Tode der Schwiegermutter die Hausfrauenpflichten über sie heringebrochen.

— und dein herziges Kind! o, wenn das deine Eltern sehen könnten! Bieleicht wäre es doch eine Bräute wieder zu ihren Herzen!' jagte Gabriele in wirklichem Mitgefühl, 'glaube nur, deine Eltern leiden sehr unter dieser Entfremdung —'

'Denkst du, ich nicht, Gabriele?' Sylvias Stimme bedte schmerzlich und in ihren Augen glänzten Tränen.

'Hattest du nie eine Annäherung versucht?'

Wiederemal — als Bubi geboren war — doch niemals kam Antwort! Die Eltern wollten nichts von mir wissen! Bieleicht Sylvio, ist das so unverständlich? Wüßten sie — doch nein, wir wollen lieber nicht weiter darüber sprechen; denn am Geschehenen ist doch nichts mehr zu ändern,' be-

merkte die Gräfin, 'doch das möchte ich Ihnen noch sagen, Sylvio, daß Ihre Eltern Sie dennoch nicht vergessen haben und in Schmerz und Sehnsucht Ihrer gedenken — so etwas fühlt man! Das Hans ist Ihnen weit und groß geworden! Wenn Sie vielleicht nochmals eine Annäherung versuchen wollten —'

'Mein Mann hat mir schon diesen Vorschlag gemacht! Er sagte, wir wollen nicht müde werden, der Eltern Herzen wieder zu gewinnen —'

'Zunächst Sie vielleicht allein, Sylvio! Wie wäre es, wenn Sie mit Ihrem Söhnchen uns auf Raumbhoff besuchten? Ich würde mich sehr glücklich schätzen, wenn durch mich eine Versöhnung mit Ihren Eltern zustande käme!' sagte die Gräfin herzlich. 'Ihre Eltern tun mir leid! Ich meine es gut mit euch beiden —'

'Ach, ja, Sylvio, du kommst, uns besuchen, Mama hat da eine feine Idee gehabt!' stimmte Gabriele eifrig der Mutter bei, 'so hübsch wäre es. Du kennst ja auch den neuen Tennisplatz noch gar nicht, den Papa mit im vorigen Jahre hat anlegen lassen. Er wird dich sehr interessieren, dich, die du doch eine so leidenschaftliche Tennispielerin bist.'

'Geweisen, liebe Gadi! So lange ich verheiratet bin, habe ich keinen Schläger mehr in der Hand gehabt.'

'Und lebst noch?' rief Gabriele in komischer Bewunderung. 'Halten Sie das für möglich, Graf?'

'Ich halte alles für möglich,' sagte der Graf ruhig und sah Sylvio mit großem, bedeutungsvollem Blick an. Und er lächelte sein Lächeln, das sie früher immer schon so beunruhigt hatte.

'Und warum spielst du nicht mehr, Sylvio?'

'Weil ich keine Gelegenheit dazu halte, Gadi.'

'Sag' mal, Sylvio, hast du wenigstens ein bißel netten Verkehr?'

'Ach, Gabriele, darüber lasse mich schweigen. Was ist ein sehr liebes Mädchen, nein. Doch ich entbehre nichts — ich habe ja meinen Mann.'

(Fortsetzung folgt.)

lehre und Dichter, Görres, Schelling, Strauß, Schleiermacher und andere, kamen nach Weinsberg, um die „Seherin“ zu sehen und ihren Visionen zu lauschen. Viele glaubten an sie, viele andere zweifelten, aber allen war sie ein interessantes, merkwürdiges Menschenkind. Immer höher sich steigende Ekstasen führten am 5. August 1829 den Tod der Kranken herbei. Man hat dann über sie noch mehrere Bücher geschrieben und ihre Nervenfunktion als „Mysterium des innern Lebens“ ins Geheimnis der Übernatürlichen zu erheben gesucht.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Großhandelsindexziffer vom 31. Juli 1929.

Die auf den Stichtag des 31. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat sich mit 138,4 gegenüber der Vorwoche (137,6) um 0,8 Prozent erhöht. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 1,7 Prozent auf 133,7 (131,5) gestiegen. Die Indexziffern für Kolonialwaren (129,1) und für industrielle Rohstoffe und Halbwaren (131,5) sind unverändert geblieben, während die Indexziffer für industrielle Fertigwaren um 0,1 Prozent auf 157,5 (157,3) leicht angezogen hat.

Die Bauernunruhen in Neumünster.

Zu dem blutigen Zusammenstoß, der in Neumünster zwischen Polizei und Bauern stattfand, wird berichtet, daß sämtliche Verhafteten bis auf einen, der bei dem Kampfe um die Fahne festgenommen wurde, wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Ein Vertreter der Kieler Staatsanwaltschaft hat inzwischen die Untersuchung der Vorgänge eingeleitet. Man rechnet damit, daß gegen einige der zur Anzeige gebrachten Leute Anklage wegen Landfriedensbruchs erhoben werden wird.

Politischer Zusammenstoß in Nürnberg.

Drei Radfahrer, Angehörige des Reichsbanners, gerieten mit mehreren Nationalsozialisten angeblich wegen eines an einem Fahrrad angebrachten schwarz-rot-goldenen Wimpels in einen Wortwechsel. Es fielen mehrere Schläge. Ein Schuß traf die Kaufmannsfrau Katharine Grünewald aus Lambarisheim in Hessen tödlich von rückwärts ins Herz. Zwei weitere Schüsse verletzten einen 19jährigen Reichsbannerangehörigen in der Brust und an der Schulter. Zwei Personen wurden vom Amtsgericht vorläufig in Untersuchungshaft genommen, die Erhebungen zur Aufklärung der Angelegenheit nehmen ihren Fortgang.

Osterreich

Große Mengen Munition beschlagnahmt.

In Linz wurden zehn Kisten beschlagnahmt, die die Bezeichnung „Glaswaren“ trugen. Es stellte sich heraus, daß in den Kisten Munition enthalten war. Die Sendung war an den Fürsten Rüdiger von Starbemberg, einen bekannten Führer der oberösterreichischen Heimwehren, adressiert. Ein Ausfuhrstellte fest, daß in den Kisten 16 000 italienische und 3000 deutsche Gewehrpatronen sowie 1000 Patronen für Maschinengewehre enthalten waren. Als Absender war der Wiener Großkaufmann Ablader angegeben. Der Großkaufmann gab jedoch die Erklärung ab, er wisse von der Sache nichts.

Aus In- und Ausland

Berlin. Im Norden Berlins wurden zwei Reichsbannerleute von politisch anders Denkenden überfallen und erheblich verletzt. Die Täter wurden festgenommen. An einer anderen Stelle wurde zu gleicher Zeit ein Reichsbannermann von drei politischen Gegnern überfallen und mit einem Schlagring am Kopf verletzt.

Befähigung. Auf Grund des Ergebnisses der letzten Reichstagswahlen hat die Regierung ihr Rücktritts-gesuch eingereicht.

Befähigung. Soeben fand die Eröffnung der Parlamentssession statt, an der auch hier antretende deutsche Parlamentarier teilnahmen. Die deutschen Politiker waren später zu einem Empfang in der deutschen Gesandtschaft geladen, zu dem auch der Staatsminister und der Minister des Auswärtigen erschienen waren.

Mobtan. Aus Teilen des Bezirks Chortitz in der Ukraine wurde ein deutscher Bezirk gebildet. Dieser neue Bezirk besteht aus 12 Dorfsiedlungen. Die Bevölkerung ist zu 62 Prozent deutschsprachig.

Neues aus aller Welt

Ein Berliner Ministerialrat tödlich abgestürzt. Auf einer Alpentour ist der Berliner Ministerialrat Kühne tödlich abgestürzt. Er hatte mit einer Gesellschaft eine Bergwanderung unternommen, sich aber mit einem Freunde von der Gesellschaft beim Abstieg getrennt, um einen kürzeren Weg einzuschlagen. Dabei stürzte er ab, konnte sich jedoch am Gestrüpp festhalten. In dieser furchterlichen Lage verbrachte er die ganze Nacht. Gegen Morgen verließen ihn die Kräfte und er stürzte 200 Meter tief ab und wurde dabei getötet.

Anschlag auf den Schnellzug Oberberg-Wien. Auf den Schnellzug Oberberg-Wien wurde am Freitag in der Nacht ein Anschlag verübt. Vor Mährisch-Weißkirchen bemerkte der Lokomotivführer plötzlich zwei große Steinhaufen. Er konnte noch im letzten Augenblick anhalten. Das Zugpersonal räumte die Steine weg. Während dieser Arbeit wurde aus dem Dunkel ein Schuß gegen den Zug abgefeuert. Die Prager Blätter behaupten, daß sich in dem Zuge das Mitglied der rumänischen Regenschaffstrates Vuzdugan befunden habe.

Ein Kind von einem Zirkusbären getötet. Auf einem Privatgrundstück in Baudsdel waren die Mitglieder eines Wandzirkus damit beschäftigt, die Zelte für ein Gastspiel aufzubauen. Ein Tanzbär wurde während der Aufbaubarbeiten so mangelhaft beaufsichtigt, daß ein auf dem Platz spielendes dreijähriges Kind in seine Nähe gelangen konnte. Der Bär jag das Kind zu sich heran und brachte ihm so schwere Verletzungen bei, daß es im Krankenhaus gestorben ist.

Verhaftung eines Mörders. Der Handelsmann Meißner aus Witten, der vor einigen Tagen seine Schwiegermutter getötet, seinen Schwiegervater schwer und seine Frau leicht verletzt hatte, konnte bei Ostingensleben (Provinz Sachsen) nach einer aufregenden Jagd, an der sich auch Feldarbeiter beteiligten, verhaftet werden. Die Jagd ging drei Kilometer quer über Felder bis in einen Wald hinein, wo Meißner umzingelt und festgenommen wurde.

Ein Wasserflugzeug in die Seine gestürzt. Untweit von Paris stürzte ein Wasserflugzeug infolge Verübrens mit einem elektrischen Kabel in die Seine. Der Pilot und ein Passagier sind ertrunken, ein zweiter Passagier wurde schwer verletzt.

Der Prozeß wegen des Untergangs des Unterseebootes „S. 47“. Das Kriegsgericht in London erklärte, der Kapitänleutnant Gardner, Führer des U-Bootes „S. 47“, das am 9. Juli sank, wobei 24 Todesopfer zu beklagen waren, habe sein Boot nicht gut genug geführt, um die Folgen der fahrlässigen Fahrt des Unterseebootes „S. 12“, mit dem „S. 47“ zusammenstieß, zu vermeiden. Gardner wurde zu einer Verwarnung verurteilt.

Der Aina erwacht. Wie aus dem Ainagebiet gemeldet wird, ist der Vulkan wieder in Tätigkeit. Unter donnerartigem Rollen wirft der mittlere Krater große Lavamassen aus. Über die Umgebung des Vulkans geht ein Aschenregen nieder. Einzelheiten über den Ausbruch fehlen noch.

Ein Güterzug verschüttet. Bei Udina wurde durch einen Erdbeben ein Güterzug verschüttet. Der Zugführer wurde tot aus den Erdmassen geborgen. Vier Personen des Begleitpersonals haben Verletzungen erlitten und sind in das Krankenhaus übergeführt worden.

Festnahme und Hinrichtung eines persischen Räubers. Den in der Umgegend der Stadt Meshed operierenden persischen Truppen gelang es, den Räuber Zufu gefangenzunehmen. Der Räuber wurde nach Meshed gebracht und öffentlich gehängt. Er soll in der letzten Zeit etwa dreißig Personen, darunter drei Beamte, ermordet haben.

Bau eines Groß-Zeppelin-Luftschiffes in Amerika. Die Goodyear Zeppelin Co. gab die Pläne für den Bau zweier Luftschiffe, die doppelt so groß wie der „Graf Zeppelin“ sein sollen, bekannt. Sie werden also etwa die Ausmaße der gegenwärtig für die amerikanische Marine im Bau begriffenen Superzeppeline haben. Die Luftschiffe sollen im Pazifikverkehr, später auch im Atlantikverkehr verwendet werden.

22 Personen durch einen explodierenden Benzintank verletzt. Ein Lastautomobil geriet in Trenton (New Jersey) auf der Straße ins Schleudern und stürzte um. Dabei explodierte der Benzintank. Von den umstehenden Personen wurden durch das brennende Benzin 22, meist Kinder, verletzt. Ein Teil der Verletzten hat schwere Brandwunden davongetragen.

Bunte Tageschronik

Berlin. Auf der Chaussee Berlin-Storkow wurde bei einem Autounfall ein Bankbeamter aus Schmatendorf getötet, zwei andere Insassen des Wagens wurden schwer verletzt.

Grabenstätt. Beim Baden im Chiemsee ertrank der Großindustrielle Simon aus Sulz in Thüringen, der an der Bassenabrit beteiligt ist.

Wien. Im erzbischöflichen Churhaus, einem sehr alten Gebäude, wurde durch eine Feuersbrunst ein Teil des Dachstuhles zerstört. Der Schaden ist bedeutend.

Prag. Im Schnellzug Prag-Pilsen wurde einer Frau Gutmann aus Wien eine Handtasche mit Juwelen im Werte von 400 000 Kronen gestohlen.

Warschau. Bei Wilna fielen 15 Bauernhöfe einem durch Blitzschlag entzündeten Großfeuer zum Opfer.

Der Theophilanthrop

Eine geschichtliche Anekdote von Richard von Schankla.

Zur Zeit des Direktoriums, das der Herrschaft des Schreckens („La Terreur“) gefolgt war, unternahm es der Bürger La Réveillère-Lépeaux, eine Religion zu stiften, die er „Theophilanthropie“ benannte. Sie war ein Gemisch aus allerlei Denkprüdungen und Moralvorschriften, die er der Weisheit des Altertums und der neueren Philosophie sowie den Evangelien entnommen hatte. Stolz auf seine Schöpfung, die den Katholizismus, wie er frohlockte, auf immer zu beiseite zu drängen sei, war er in fieberhafter Bewegung darauf bedacht, Apostel und Anhänger seiner Lehre zu werben. Aber es wollte mit der neuen Kirche nicht konstaten gehen. Eines Tages erschien La Réveillère-Lépeaux bei seinem Kollegen Barras. Er bekannte seine Enttäuschung. „Es will mit



Der Flugweg des Luftschiffes bis zum Morgen des 2. August. Die punktierte Linie zeigt die ungefähre Route des Weltfluges, der am 7. oder 8. August von Lakehurst aus angetreten werden und über Friedrichshafen, Ostpreußen, Rußland, Sibirien, Tokio, San Diego, Lakehurst nach Friedrichshafen zurück führen soll.

Ich warte auf Dich

Roman von Fr. Lehne.

50. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Erzähle mir etwas von dir, Sylva. Ach, ich finde das alles so riesig interessant.“

„Was soll ich erzählen, Gabriele? Du würdest enttäuscht sein.“ Der Freundin Fragen peinigten sie. „Wenn ich einen Künstler, besonders einen Bühnenkünstler, geheiratet hätte, dann wäre vielleicht Interessantes zu berichten. Doch mein Mann ist Philologe, hat also einen gut bürgerlichen Beruf — und unser Wahlpruch ist: Mein Haus ist meine Welt. Wir leben nur für uns, kümmern uns um nichts.“

„Mein Mann hat angestrengt im Berufe zu tun und dabei seine schriftstellerischen Arbeiten — und dann habe ich auch Bubi! Du vergißt, daß ich eine schlicht bürgerliche Hausfrau geworden bin,“ sagte sie mit einem schwachen Versuch, zu scherzen, hinzu.

„Du vermußt, darum bedarfst du erst recht der Abwechslung! Ob schlicht bürgerliche oder aristokratische Hausfrau: Hausfrauen sind stets zu bedauern! Aus diesem Grund habe ich noch keine Lust, eine zu werden. Pflichten drücken immer! Meine goldene Freiheit ist mir über alles lieb.“

„Wieder flog ein verstaubenes Blick zu Graf Lidorff hin, der seinen blonden Kopf gegen sie neigte.“

„Das wäre sehr schade, gnädigste Komtesse, und bedauerlich im Interesse der Herren der Schöpfung! Vielleicht bestimmen Sie sich doch noch eines Besseren, Komtesse, bis der Rechte kommt.“ Er sprach in einem leise verhaltenen Ton, der ihr Herz höher schlagen ließ.

„— bis der Rechte kommt!“ wiederholte sie träumerisch und sah ihn lächelnd an. Sylva hatte dieses kleine Zwischenpiel beobachtet. In ihr war ein nagendes Gefühl — war es Neid oder getränkte Eitelkeit — sie wußte es selbst nicht, was es war, doch sie mußte daran denken, wie Graf Lidorff ihr früher gehuldigt.

Sie zwang sich zum Scherzen.

„Graf Lidorff hat recht, Gabriele! Sei nicht so siegesicher! Eines Tages wird der Rechte kommen, dem du ohne Befinden deine Freiheit opfern wirst und gern — Dente an mich und du wirst dann glücklich sein!“

Da sah Graf Lidorff sie an mit einem so zornigen, heißen Blick, daß sie erdrast. Was war das? Fürnte er ihr wegen dessen, was sie gesagt oder über ihr Bekenntnis, daß sie — glücklich war?

„Also, es bleibt dabei, Sylva, du besuchst uns im Herbst. Auf diese Weise läßt sich eine Veröhnung mit deinen Eltern am leichtesten erreichen!“

„Ach, Gabriele, ich habe wenig Zuversicht! Mama, so gut sie sonst ist, ist hart und unversöhnlich gegen mich.“

„Überlassen Sie alles mir, meine liebe Sylva! Geben Sie mir nur Ihre feste Zusage, daß wir Sie erwarten dürfen und das andere findet sich dann.“

„Sie sind so gut, Frau Gräfin! Ich weiß nicht, wodurch ich Ihnen meine Dankbarkeit beweisen soll für Ihre Bemühungen.“

„Keine Bemühungen, meine liebe Sylva, nur Menschenpflicht — und Nachbarspflicht.“

„In dieser Pflicht, gnädigste Gräfin, werde ich Sie unterstützen!“ sagte Graf Lidorff mit seiner kühlen Stimme, „ich werde vorläufig bis Weihnachten bestimmt daheim bleiben.“ Bei diesen Worten sah er Gabriele an, die unvermittelt erwiderte und die Augen niederschlug. Wie heißt es doch — es ist im Himmel mehr Freude über einen reuigen Sünder als über tausend Gerechte.“

„Ich bereue nicht, Graf Lidorff!“ entgegnete Sylva mit zorniger Hast, „aber ist mein Sehnen nach Veröhnung nicht begreiflich? Nur die fehlt mir zu meinem Glück!“

„So glücklich bist du, Sylva? Das freut mich aufrichtig! Dein Mann macht auch einen so vornehmen und sympathischen Eindruck und ist eine so schöne, statliche Erscheinung! Er läßt schon manches übersehen von dem, was du hast aufgeben müssen.“

— und gar nicht entbehre, Gabriele,“ erwiderte Sylva mit ihrem unwiderstehlichen Lächeln, da sie sich von Viktor Lidorff beobachtet fühlte. „Keine Unbequemlichkeiten sind überall.“

„Man war nach dem Essen ein wenig bequem und träge geworden. Eine köstlich erfrischende Abendluft flutete durch die geöffneten Fenster. Groß stand der Vollmond am Himmel; sein Licht spiegelte sich im See, dessen Wellen wie flüssiges Silber schimmerten.“

„Gnädigste Komtesse, was meinen Sie zu meinem Wunschlag einer Kahnfahrt auf dem See Starnberg?“ fragte Graf Lidorff Gabriele.

„Prächtig, prächtig, lieber Graf!“ Gabriele war begeistert.

„Mama!“ Bittend wandte sie sich an die Mutter.

Die Gräfin zögerte. „Jetzt noch? Es ist schon so spät.“

„Aber, gnädigste Gräfin, wozu habe ich meinen Kraftwagen? Er wird uns noch vor Mitternacht hier wieder abliefern.“ lächelte Viktor Lidorff, „dieser zauberhafte Abend mit seiner Mondscheinepoesie wirkt selbst auf mein sonst empfindungsloses Gemüt.“ Ein spöttischer Blick streifte Sylva.

„Ach, bitte, Mama!“

„Nun denn, wenn es sein muß! Doch mich, bitte, zu entschuldigen, daß ich mir diese Fahrt verlege, lieber Graf, ich bin tatsächlich ein wenig angegriffen. Statt meiner wird unsere liebe Sylva mitfahren, der es eine Veröhnung sein wird, wenn sie weiß, daß ich Bubi so lange in meine Obhut nehme.“

Sylva merkte, daß den beiden Damen an dieser Kahnfahrt mit Lidorff lag; darum mußte sie sich daran beteiligen und durfte ihr Kind nicht vorschlagen, obwohl sie am liebsten ein weiteres Zusammensein mit Lidorff vermieden hätte. Er beunruhigte sie.

Man erhob sich und verließ den Speisesaal, um sich für die Fahrt schnell umzuziehen.

Als Gabriele und Sylva von ihren Zimmern kam, stand Graf Lidorff schon, ihrer wartend, an seinem Kraftwagen.

(Fortsetzung folgt.)

meiner Religion nicht vorwärts!" flüchte er. „Und sie ist doch ein wahres Meisterwerk philosophischer Sittenlehre... Wie hat es denn wohl der Stifter des Katholizismus zu Wege gebracht, daß seine Lehre, die doch nur von ein paar armen Fischern aufrechterhalten und verkündigt ward, einen solchen Aufschwung nahm?"

Liegt Ihnen wirklich daran, Erfolg zu haben?" nahm Barras mit dem feierlichen Ton das Wort, den er so gut zu verwenden verstand. „Ja, natürlich", war die erstaunte Antwort des Theophilanthropen. „Wozu hätte ich denn so viele schlaflose Nächte geopfert, so viele Schritte unternommen, mich geplagt und abgerackert?" „Nun, dann müssen Sie", bemerkte Barras, indem er jedes Wort wie einen Hammer Schlag fallen ließ, „dann müssen Sie eben das Beispiel Jesu Christi nachahmen. Lassen Sie sich an einem Freitag freizügig und versuchen Sie, am darauf folgenden Sonntag von den Toten aufzuerstehen!"

Die geschäftstüchtige Eisenbahn kauft Tiger.

Ein englischer Kapitän, der einen Frachtdampfer von Singapur nach Galveston fuhr, kam unlängst auf den Gedanken, seinen schlechten Finanzen durch ein kleines Privatgeschäft ein wenig aufzuhelfen. Er kaufte allerlei zusammen, vor dem er annahm, daß es in den Vereinigten Staaten leicht einen Liebhaber finden würde, unter anderem auch einen lebenden Tiger, von dem er allerdings nicht recht wußte, was er damit anfangen sollte. In Galveston angekommen, suchte er seine Ware loszuschlagen. Auch betreffs des Tigers waren die Aussichten recht günstig, denn in der Stadt gastierte gerade ein Zirkus, dem der Kapitän das Raubtier anbot. Aber der Direktor lehnte dankend ab. Er hätte jedoch kein waschechter Amerikaner sein müssen, wenn er nicht die Gelegenheit zu einem Geschäft erkannt und ergrieffen hätte. Am nächsten Morgen schon erschien er an Bord des Dampfers in Begleitung eines Herrn, den er — gegen entsprechende Provision natürlich — als Interessenten für den Tiger vorstellte. Der Beschluß kam zu stande. Der Kapitän hatte nun gern gewußt, an wen er das Raubtier verkauft hatte, und erkundigte sich bei dem Käufer nach seinem Beruf. Jener stellte sich als Vertreter einer Eisenbahngesellschaft vor, in deren Auftrag er gekauft habe. Aber was in aller Welt wollte eine Eisenbahn mit einem lebendigen, ausgewachsenen Tiger? Die Aufklärung ließ nicht lange auf sich warten. „Ganz große Sache", erklärte lächelnd der Käufer. „Wir bringen das Tier ins Innere. Wer glaubt Sie, hat dort schon einen Tiger gesehen? Wir stellen ihn aus, lassen Extrazüge laufen, in einer Woche holen wir unsere Auslagen wieder herein." Der Kapitän, starr vor Staunen, sagte nichts. Im Stillen dachte er: „Das nächste Mal bringst Du einen lebenden Löwen mit. Aber den kriegt er nicht so billig."

Wett und Wiffen

Statt Lebertran Sahneeis. Die Kinder, die hören es gerne. Es darf sich aber nicht um Fruchtis, wie es vielerorts auf den Straßen verkauft wird, handeln; solches Eis besteht häufig nur aus gefrorenem Wasser und Irgendeinem unbestimmbar fruchtig — von Nährstoffen enthält es nicht die Spur. Was aber das gute Sahneeis betrifft, so hat die Vitaminforschung ergeben, daß es als ausgezeichnetes Heilmittel wirken und den Kindern nicht besonders angenehm Lebertran ersetzen kann. In dem guten Sahneeis, das etwa 10 Prozent Fett enthält, befinden sich die Vitamine A und B, und auch das Vitamin D kann darin vorkommen, wenn man die Sache nur richtig macht. Vitamin A fördert das Wachstum der Kinder, und Vitamin B wirkt ähnlich. Vitamin D aber ist das Heilmittel gegen die englische Krankheit. Dieses Vitamin ist nicht ohne weiteres in dem Sahneeis enthalten, aber man kann es erzielen, wenn man das Eis nur 15 Sekunden lang mit den berühmten ultravioletten Strahlen bestrahlt. Dehnt man die Beirahlung auf zehn Minuten aus, so erzielt man bedeutende Mengen des Vitamins, aber das Eis kann dann leicht einen fischartigen Geruch bekommen. Man kann also den Kindern statt des Lebertrans vernünftig bestrahltes Fruchtis zu essen geben — die Heilwirkung bei Rachitis stellt sich dann sicher ein.

Curnen, Sport und Spiel

Abchluss des Rhön-Regelung-Wettbewerbs. In dem nunmehr abgeschlossenen zehnten Rhön-Regelung-Wettbewerb wurde in Anwesenheit von Vertretern des Reichsberlechtsministeriums, der bayerischen und der württembergischen Regierung die Preisverteilung vorgenommen. Außer Geldpreisen wurden viele Ehrenpreise vergeben, darunter der Brust, Herren: Göppingen 04; dreimal 100-Meter-Lagenstaffel, beide an Kronfeld fielen.

Ich warte auf Dich

Roman von Fr. Lehne.

51. Fortsetzung Nachdruck verboten

Gabriele wurde im Garten von einem Hotelgast im Gespräch aufgehalten. Langsam ging Sylvia weiter. Viktor Lüderich kam einige Schritte auf sie zu und blieb dicht vor ihr stehen.

Pflichtlich fühlte die junge Frau, wie eine heiße, zudende Männerhand ihre Linke mit schmerzhaftem Druck presste, wie ein heißer Atem ihre Wangen streifte.

„Sylvia! Der Hauch ihres Namens flog an ihrem Ohr vorbei, geflüstert in zitternder Leidenschaft."

Ihr Herz drohte plötzlich in jähem Erschrecken stillzustehen; wie im Schwindel mußte sie die Augen schließen. War es aber doch nur ein Trugbild ihrer Sinne gewesen? Denn ganz gleichmütig glüdete Viktor Lüderich sich jetzt eine Zigarette an, als Gabriele sich ihnen mit einigen entschuldigenden Worten näherte.

Er war den Damen beim Einsteigen behilflich und sorglich bemüht, daß sie auch bequem saßen, dann nahm er ihnen gegenüber Platz und ließ die Hand der Sylvia in den dümmern schönen Abend hinein. Sylvia lehnte still in ihrer Ecke; groß und geheimnisvoll leuchteten ihre nachdunkeln Augen aus dem weißen, süßen Gesicht. Lebhaft und gut ausgeleuchtet plauderte die blonde Komtesse. Nicht einmal richtete Graf Lüderich das Wort an Sylvia während der kurzen Fahrt. Man hätte meinen können, es sei beleidigende Gleichgültigkeit. Doch sie wußte es jetzt besser; ängstlich flatterte ihr Herz in der Brust — er hatte sie nicht vergessen.

Bald war das Ziel erreicht. Herb strich die Abendluft an ihren heißen Wangen vorbei. Die Strandpromenade war dicht belebt von einer frischlich schwappenden und strömenden Menge. Girrendes Frauenlachen erklang, feurige Blicke flogen.

Mit halboffnem Munde atmete Sylvia und eine warme Welle der Lust und Lebensfreude durchströmte sie. Wie lange hatte sie das entbehrt!

Ringowitz schlägt Bogoljubow. In der dritten Runde des internationalen Schachturniers in Karlsbad wurde Bogoljubow, der in wenigen Wochen mit Aljechin um die Weltmeisterschaft kämpfen will, von Ringowitz geschlagen. In dem Turnier nimmt auch eine Frau, die Engländerin Mensch, teil.

Der erste Tag der Deutschen Schwimmmeisterschaften in Breslau brachte folgende Resultate: Lagenstaffel, viermal 100 Meter: Hellas-Magdeburg; 100-Meter-Rücken, Damen: A. Rehborn-Vochum; Kunstspringen, Damen: L. Schöndem-Bremen; 400-Meter-Freitil, Damen: E. Ertens-Oberhausen; Mehrkampfmeisterschaft, Herren: Köst-Breslau, Vereine: Sparta-Röln; 400-Meter-Freitil, Herren: Heinrich-Leipzig; 100-Meter-Seite, Herren: Dahlem-Breslau; viermal 200-Meter-Brust, Herren: Göppingen 04; dreimal 100-Meter-Lagenstaffel, Damen: Rixe-Charlottenburg.

Haymann Sieger über Johnson. In Longbeach auf Long Island fand ein Vorkampf des deutschen Schwergewichtsmeisters Ludwig Haymann mit Eddis Johnson-Boxen statt. Haymann besiegte seinen Gegner bereits in der ersten Runde nach 29 Sekunden durch T. o.

Nachstehende Firmen

von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Agenturen für Versicherungsgesellschaften
Wilhelm, Vertbold, Seibitz 233 D.

Altwarenhändler
Kidan, August, Berggasse 236.

Anzeigen-Annahme
Wilsdruffer Tageblatt, Seiler Straße 29, 2. o. 6
(auch für auswärtige Zeitungen)

Auto-Reparaturwerkstätten
Sabel, Alfred, Seibitzstraße 150 E. 2. o. 400.

Autovermietung (Kraftdroschke)
Wilscher, Fritz, Reihner Straße 206, 2. o. 104.
Otto, Richard, Markt 13/14 (Hotel weißer Adler), 2. o. 406

Badeanstalt
Stadtbad, Pächter Erich Hausmann, Eblauer Straße.

Bank- und Wechselgeschäfte
Graf, Otto und Sperkass, Rathaus, 2. o. 1 und 2.
Wilsdruffer Bank, e. W. m. b. H., Seibitzer Straße Nr. 103, 2. o. 491.

Bildhauerei und Steinmetzwerkstätten
Kirsten, Will, an der Höfchstraße.

Botenfuhrwerk
Wilscher, Otto, Seibitzstraße 127, 2. o. 334.

Buchdruckerei
Wilscher, Arthur, Seiler Str. 29, 2. o. 6.

Dachdecker
Wilscher, Gustav, Reihner Straße 201, 2. o. 442

Färberei und Reinigung, Plisseepresserei, Hohlraum- und Schnursticknäherei
Dörre, Alfred, Seibitzstraße 103.

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit Reparaturwerkstätten
Dörre, Alfred, Seibitzstraße 103.
Ratshner, Fritz, Dresden Straße 234.

Limbad:
Keller, Oswald, Nr. 7.

Bermischtes

Der Klub der 12 000 treuen Frauen. In England besteht ein Frauenklub, dessen Mitgliederzahl die staatliche Ziffer 12 000 erreicht hat. Diese Mitglieder haben bei ihrer Aufnahme geloben müssen, einem einzigen Manne ewig treu zu bleiben. Nebenbei bemerkt: es ist für alle 12 000 ein und derselbe Mann! Er weilt nicht mehr unter den Lebenden, dieser durch Frauengunst verzärtelte Mann: ein früher Tod hat ihn mitten aus seiner glänzenden — Filmheldenlaufbahn herausgerissen. Valentino-Klub ist der Name jener merkwürdigen Frauenvereinigung, die ihren Sitz in London hat, und der Hunderte von Frauen aus allen Teilen Englands, Schottlands und Irlands entzückt beigetreten sind. Frauen aller Gesellschaftskreise und aller Lebensalter, Damen aus den höchsten Kreisen, Fabrikarbeiterinnen, junge Backfische und alte Matronen sind glücklich, daß sie das silberne Reliefmédailleon Valentinos mit dem grünen Lorbeerkranz darüber, das Zeichen des Klubs, auf der treuen Brust tragen dürfen. In England war der selbige Filmschauspieler Valentino, der Adonis unter den Leinwandhelden, in viel stärkerem Maße der Liebling des Kinopublikums als in seinem Vaterlande Italien und als jenseits des Atlantischen Ozeans. Von den Damen des Valentino-Klubs, die bereits „über die Jahre hinaus" sind, kann man annehmen, daß sie ihrem bei der Aufnahme in den Klub abgelegten Gelübde bis zum letzten Atemzuge treu bleiben werden, aber wie wird das mit den vielen jungen Mädchen, die in ihrem jugendlichen Unverstand das gleiche gelobt haben, und die eines Tages vielleicht einen lebendigen Mann kennenlernen, um dessen willen sie die dem Toten gelobte Treue gern aufgeben möchten? Der „Nichtige" braucht nur zu kommen, und mit dem Gelübde der ewigen Treue dürfte es vorbei sein!

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 317,1).
Dienstag, 6. Aug. 12: Schallplatten. • 14:05: Bühnenmarkt. • 15: A. Dreien: Ueber den internationalen Arbeiter-Speranto-Kongress. • 16:30: Solisten-Konzert. Wilm.: Charlotte Hänel (Gesang), Lena Reich-Budheim (Violine), Th. Blumer (Klavier), Kiesel: Köstlich. • 18:05: Frauenfunk: Magda Schulte-Bekrens: Die Frau als Persönlichkeit. • 18:55: Arbeiter-Kundertänze. • 19: Reg.-Baumeister Dr.-Ing. Kromschloß: Einmalhunderttausend Kranke im Krankenhaus. • 19:30: Prof. Dr. Grammel: Die Volksbanken des nördlichen Mittellandes. • 20: Welter, Zeit. • 20:05: Freie v. Vaterland: Meine Erlebnisse mit Eisenstein im Armbau. • 20:30: Zeitliche Kriegermusik. Solisten: Edda Vilks (Klavi.), Frau: Wilhelmine. — Jan Medius: Palma. — Witsch: Frau Wilhelmine. — Carmenia (Sopran), Demante, Caserio (Sopran); Silhouette über das Thema „Edda"; Welle caprice. • 21: Geschichte des Sil Glas von Santillana von Volage. Aus dem Französischen von G. Rint. Sprecher: Paul Brina. • 22: Bericht über den internationalen Arbeiter-Speranto-Kongress in Bergamo. • 22:30: Tanzmusik. Waldo-Oltersdorf-Orch.

Dienstag, 6. August.
Berlin W. Welle 418. — Berlin O., Magdeburg, Steilin Welle 283

12:30: Mitteilungen und praktische Vink für den Landwirt. • 14:00—15:00: Populäres Programm (Schallplattenkonzert). • 15:30: Rudolf Paulsen; Zum 70. Geburtstag Bertold Ottos. • 16:00: Wolfgang Cesar: Im Flugzeug rund um Europa. (Zum internationalen Rundfunk 1929.) • 16:30: Dr. med. Walter Kron: Die Haut als Krankheitspiegel. • 17:00: Unterhaltungsmusik. Kapelle Edda Walle. Am Klavier: Siegf. Erhardt. • 18:25: Stunde mit Bildern. • 18:55: Chefredakt. Karl Welter: Reflekt und Publikum. (Zur Eröffnung der Retamenschau.) • 19:20: Aktion! Doppelprogramm! Aufschlage zum Abhören des Doppelprogramms. Dipl.-Ing. H. Mendelssohn. • 19:30: Albert Kostini (Sopran). • 19:35: Italienische Lieder und Serenaden. Albert Kostini (Sopran). Am Klavier: Willi Jäger. • 20:00: Dialoge der Geister. Von Kurt von Kleefeld. • 21:00: Blasorchester. Auftritte der Kommandantur, Berlin. — Anschl.: Presseanschau des Drahtlosen Dienstes.

Deutsche Welle 1635.
12:00—12:25: Französisch für Schüler. • 15:00—15:30: Ökonomische Klaviertechnik. • 15:40—16:00: Weltfreundschaft zwischen Kindern. • 16:00—16:30: Bertold Ottos Lebenswerk. Zum 70. Geburtstag Bertold Ottos. • 16:30—17:00: Zuschauer und Theater. • 17:00—18:00: Nachmittagskonzert Leipzig. • 18:00—18:30: Als Dolmetscher beim Völkerbund. • 18:30—18:55: Die Erkenntnis des Menschen in der französischen Literatur. 20. Jahrhundert. • 18:55—19:20: Verbrechen und Öffentlichkeit. • 19:20—19:45: Vom Leben der Strandpflanze und der Meeresalgen. • 20:00: Aktuelle Übertragung. • 21:00: Kammermusik. Reinhard Wolf (Viola d'amore) und Wlfr. Wolf (Klavier). — Anschl.: Programm des Berliner Senders.

Weit weg wies sie den beängstigenden Gedanken, Andreas könnte heute abend am Strande sein; wie befremdend müßte ihn ihre Anwesenheit bei einem zufälligen Treffen beirhren.

Nein, sicher sah er nun auf dem Balkon der Pension oder arbeitete gar noch. Ein geringfügiges Lächeln kräuselte ihre Lippen bei dieser Vorstellung; er hatte doch gar nichts von einem Lebenskünstler an sich, dieser starre Pflichtmenschen.

Ein passendes Boot war schnell gefunden und bald kreuzte es unter den vielen anderen auf dem silbernen schimmernden Wasser. Groß und ruhig leuchtete der Mond über dem lustigen Treiben und geheimnisvoll und unwirklich standen die dunklen, bemalten Ufer.

Von einer wundervollen geschulten Frauenstimme aus einem der Boote wurde die Barlaque aus Hoffmanns Erzählungen gesungen.

„Das ist die —" und ganz aufgeregt nannte Gabriele den Namen einer gefeierten Münchener Bühnenkünstlerin. Als sie geendet, sang von allen Seiten lebhaftes Befallsklatschen; man rübete an das Boot der Sängerin heran und warf ihr Blumen zu. In Geberlaune sang sie weiter.

Still sah Sylvia da, den Zauber dieses unwahrscheinlich schönen Abends voll auf sich einwirken lassend. Das Herz war ihr zum Springen voll. Gab es so etwas schönes noch auf der Welt? Sie wußte es kaum mehr. Wie heimlich — wie beschämend heimlich war doch ihr Leben geworden.

Jetzt, nachdem des Gatten Nähe ihr nicht Schutz vor rebellischen Gedanken gab, gewannen sie Macht über sie. Und ihr war, als ginge von den brennenden Augen Viktor Lüderichs eine geheime Macht aus, die sie unentrinnbar in ihren Bann zog.

Sie wußte, all das Verhalten, Heiße seines Wesens galt ihr, mit ihrem Fraueninstinkt fühlte sie es, nur ihretwegen hatte er die Autofahrt und Kahnfahrt vorgeschlagen.

Durste sie nach dieser Erkenntnis noch eine Stunde nur in seiner Nähe bleiben? Müßte sie nicht sofort morgen schon zu ihrem Manne zurück?

Wie ein Traum war ihr alles, wie ein Traum, als sie im Dunkel der Nacht wieder nach Feldsding saufen. Sie war müde geworden. Der Sekt, den sie noch im Undsabad nach ihrer Kahnfahrt getrunken, hatte seine Wirkung getan.

Sie hielt die Augen geschlossen. Da hörte sie, wie Gabriele in halblautem Tone sagte: „Ah, Sylvia ist eingeschlafen."

„Nun, dann wollen wir sie nicht hören," meinte Lüderich. „Wie haben Sie Sylvia Darwich jetzt gefunden, Graf?"

„Wie denken Sie über ihre liberelle Heirat?" „Sie sagen das richtige, Komtesse — übereilt! Schade um die Frau. Glänzende Möglichkeiten lagen vor ihr, alles im Leben hätte ihr gehören können. In unbegreiflicher Weise hatte sie darauf verzichtet, um das armselige Leben einer Kleinbürgerin zu führen, von der ihr schon etwas anhaftet. Sentimentale Pfarrhausatmosphäre umschwebt sie. Der Raum in der Kleinsten Hütte" hat bereits abgefärbt — Sylvia Darwich hat entschieden verloren. Doch wie man sich bettet, so schläft man. Hoffentlich lassen Sie sich das Gesicht der Freundin ein warnendes Beispiel sein, gnädigste Komtesse!" sagte er. „Es wäre sonst schade!" und leicht küßte er Gabriels Hand.

Vielsagend und sehnlich lächelte sie ihn an.

„Keine Sorge, Graf!"

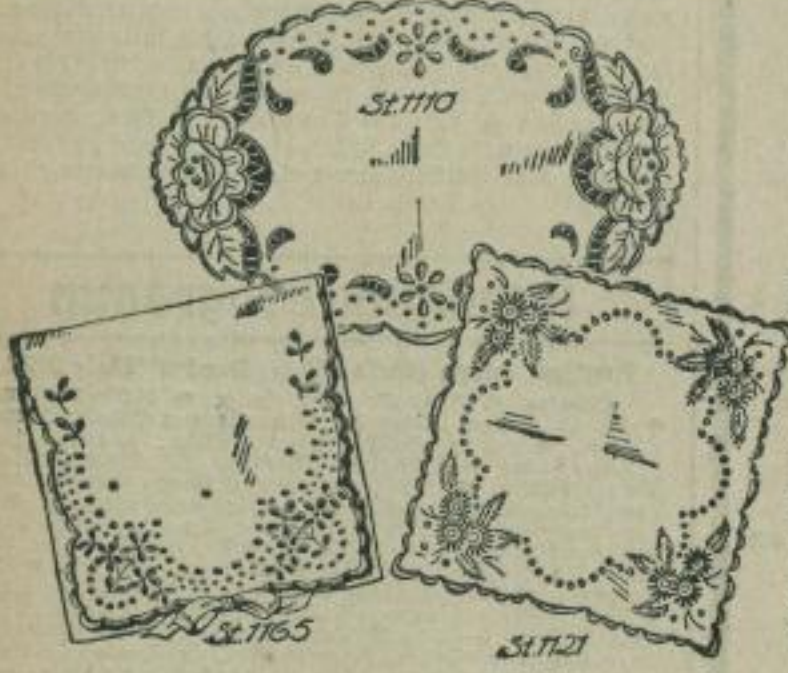
Sylvia schlief aber nicht, obwohl es den Eindruck gemacht hatte; deutlich hatte sie jedes der halblaut und vorsichtig gesprochenen Worte gehört, die ihr mit Messerspitze in Ohr und Herz gedrungen waren. Ihr Selbstgefühl, ihre Eitelkeit waren empfindlich gekränkt. Sie wollte nicht bedauern sein! Sie presste die Lippen fest zusammen und hielt die Lider über die Augen gejoint, die sich voll Tränen zarter Scham füllten. Man durfte nicht ahnen, daß sie gehört, was man von ihr gesprochen. Sie konnte ja nicht wissen, daß Graf Lüderich jene Reuerungen in vollster Absicht nur getan, um sie zu kränken, unzufrieden zu machen und Gabriela in Sicherheit zu wiegen.

(Fortsetzung folgt.)

Moderne Handarbeiten

Eine hübsche kleine Handarbeit, die nicht viel Mühe macht und mit wenig Mitteln eine gute Wirkung erzielt, wird immer beliebt sein. Zum gemütlichen Plauderstündchen kann sie miteingenommen werden und auch in den Kaffeegärten draußen im Grünen sieht man oft handarbeitende Damen. Selbst in den Tagen des Ausruhens, in den Sommerferien, möchte man die kleine Handarbeit nicht ganz vermissen. Sie wird mit auf die Reise genommen, um an Regentagen gern hervorgeholt zu werden; verkürzt sie doch angenehm die Stunden, die man auf der Veranda, im Strandkorb oder im Aargarten verbringt. Untenstehend finden unsere Leserinnen die Abbildungen einiger Stickerereien dieser Art. Auch als Mitbringsel werden sie sicher stets Freude erwecken und sich größerer Beliebtheit erfreuen als Reiseandenken, für die man oft gar keine Verwendung hat.

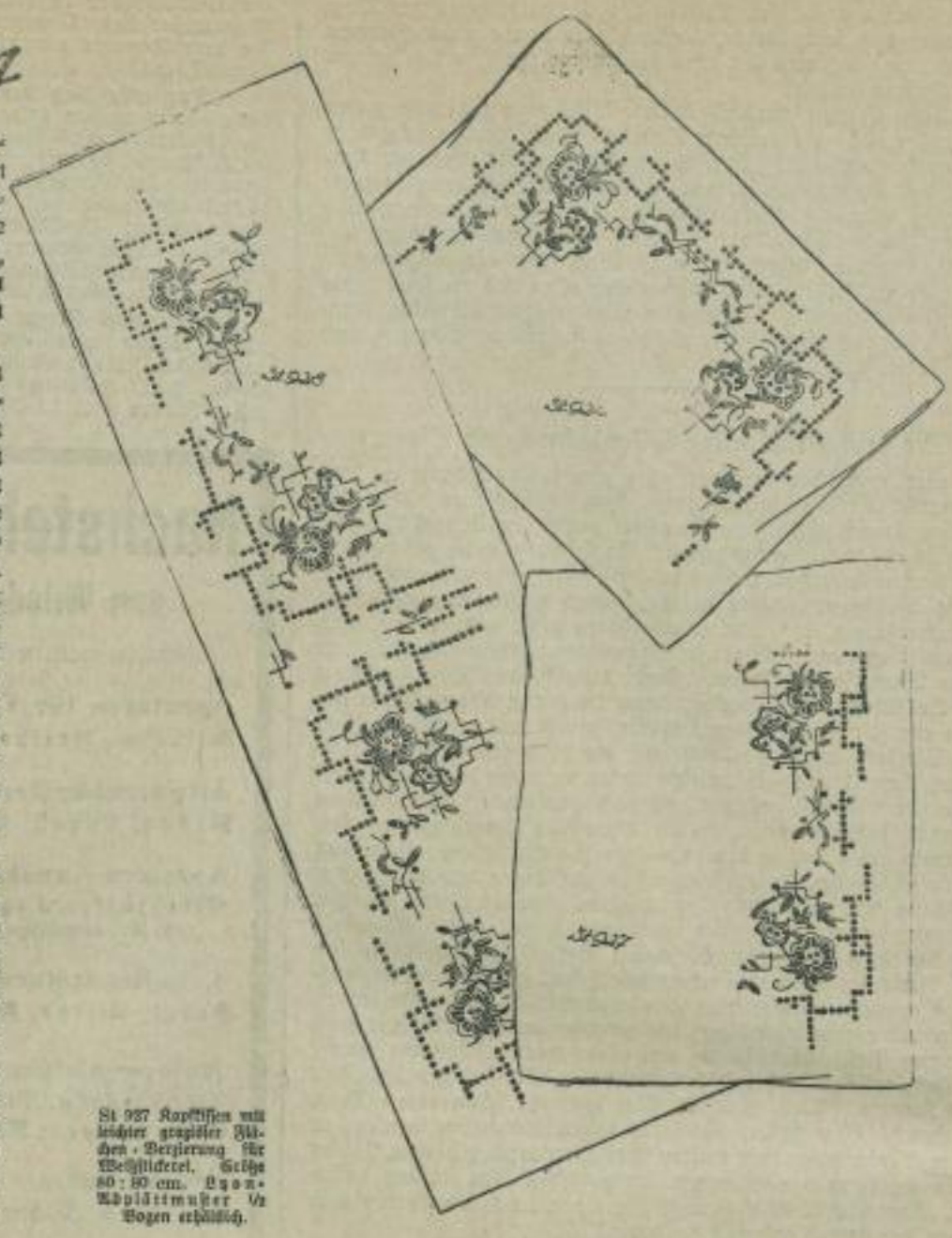
Das ovale Tablettdeckchen St 1110 ist in Weißstickerei gearbeitet, die beiden seitlichen Blütenmotive fügen sich in geschmackvoller Weise dem Längsrand ein. Da Tablettdeckchen oft gewaschen werden, muß auf sorgfältige Ausführung der Stickerei großer Wert gelegt werden. Besonders ist darauf zu achten, daß die feinen Verbindungsstege der Ausschneidstickerei gut mit den Stickereirändern verbunden sind, damit sie beim Plätten nicht ausreihen, und das Deckchen nach jeder Wäsche wieder frisch und neu aussteht. — Lochstickerei schmückt den hübschen Tischentwuschbehälter St 1165. Man unterlegt die fertige Stickerei mit farbiger Seide und näht eine Bandschleife in derselben Farbe als Verschluss daran. — Das weiße Nachttischdeckchen St 1121 zeigt als Verzierung ein in bunten Farben mit Glanzstoff gesticktes Blütenmuster, das durch Punktbogen verbunden ist. Längsbogen bilden den Randabschluss des Deckchens. — Nebenstehend zeigen wir aparte Weißstickereien als Schmuck für Bettwäsche. Das graziose Blütenmotiv ist vereint mit Lochstickereiliniolen, in verschiedenartiger, geschmackvoller Anordnung auf Kopfkissenbezügen und Über-schlaglagen angebracht. Weißstickerei bildet den hübschesten und haltbarsten Schmuck für Bettwäsche. Natürlich nur dann, wenn die Stickerei mit großer Sorgfalt ausgeführt ist. Die Musterformen müssen gut vorgezogen und die im Plattstich gestickten richtig unterlegt werden, bevor die Stickerei mit dichten, gleichmäßigen Stichen ausgeführt wird. Das alte Wort: „Gut Ding will Weile haben“, hat hier seine Berechtigung; denn die Zeit, die man auf die muster-gültige Herstellung der Stickerei verwendet, macht sich bezahlt durch die unbegrenzte Haltbarkeit der Arbeit.



St 1165 Tischentwuschbehälter aus weißem Leinen mit Lochstickerei geschmückt. Größe 23 x 20 cm. Lyon-Modellmuster 1/4 Bogen erhältlich.

St 1110 Ovale Tablettdeckchen mit hübscher Verzierung in Weißstickerei. Größe 30 x 40 cm. Lyon-Modellmuster 1/4 Bogen erhältlich.

St 1121 Nachttischdeckchen mit Längsbogen und Lochstickerei. Größe 40 cm im Quadrat groß. Lyon-Modellmuster 1/4 Bogen erhältlich.



St 987 Kopfkissen mit leichter grüner Blüten-Verzierung für Weißstickerei. Größe 80 x 80 cm. Lyon-Modellmuster 1/4 Bogen erhältlich.

St 995 Über-schlag-lagen mit einem über-schlag-lagen-ähnlichen Stich. Größe 100 x 100 cm. Weißstickerei-Verzierung Lyon-Modellmuster 1/4 Bogen erhältlich.

St 994 Kopfkissen mit leichter Rosa-Blau- und Weißstickerei geschmückt. Größe 80 cm im Quadrat. Lyon-Modellmuster 1/4 Bogen erhältlich.

Lyon-Schritte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich im Verlag Gustav Lyon, Berlin SO 16.

Erntezeit.

Von Dorothee Seebeler.

Sie ist nun wieder da, der Wind geht über manche Stoppeln. Auf dem Lande haben sie alle Hände voll zu tun. Ob Mann, ob Weib, ob Herrin oder Magd, es muß jeder heran und sein Bestes hergeben. „Sieh mal, sie mähen schon“, sagt der Städter, wenn er in diesen Tagen hinausfährt und die Sense klingen hört, wenn er an den Ackertritten vorüberwandert, auf denen das Korn in Garben steht.

Das Brot des kommenden Jahres läßt der Erntewagen ein. Das „liebe Brot“ nennt es der Volksmund, das „heilige Brot“ wird es auch genannt. „Alltagspeise“ ist es, und doch, was wären wir ohne diese Speise? In harten Kriegsjahren haben wir erfahren, wie es tut, wenn das Brot knapper und knapper und schlechter und schlechter wird. „Unser täglich Brot gib uns heute“, beten wir nicht umsonst im Vaterunser.

Denn es muß uns gegeben werden von einer höheren Macht, wir selber können es uns nicht schaffen, wir können wohl den Acker bestellen und hegen und pflegen. Ob dem Wollen das Vollbringen, der Saat die Ernte folgt, das wissen wir nicht, das liegt in anderer Hand. „Die ganze Ernte vernichtet“ — wir lesen es so oft beim Morgentafel in der Zeitung. Wir lesen es auch in diesem Sommer wieder. Unwetter sind über weite Landstriche hingegangen, Hagel hat die Felder verhäutet, Sturm die Bäume entwurzelt — „Schrecklich“, sagt der Städter und nimmt sich eine neue Frühstücksjammel. Ob es ihm wohl klar ist, ob es ihm noch eine Weile nachgeht, was die kleine Zeitungsnacht eigentlich bedeutet und wieviel Menschennot und Jammer daran hängt? Er sollte das eigentlich tun.

Auf Ernte, auf Frucht, die unsere Arbeit bringen soll, hoffen wir alle. Nicht bloß der Mann, der den Garten bebaut und das Feld bestellt, ernten will jeder, der Arbeit tut. Ernten will der Kaufmann so gut wie der Handwerker, der Forscher gleich dem schlichten Arbeitmann. Ernten will die Mutter, die ihres Lebens Arbeit an die Kinder setzt und sie zu tüchtigen Menschen erziehen möchte. Auch über ihrer aller Arbeit können Wetter und Stürme gehen, über die sie keine Macht haben, und können sie um die Ernte bringen. Aber wie klein der Mensch im Vergleichen ist, wie ohnmächtig, wie sehr, trotz alles Wissens und Könnens, Staubkorn in einer anderen Hand, das wird dem Nachdenklichen niemals klarer als zur Erntezeit.

Erntezeit — der Landmann, der die Frucht jetzt einfährt, wirft einen Blick zum Himmel empor. Sollte nicht auch ihn das Unheil treffen können? Und muß er dem Himmel nicht danken für jeden guten Tag, den er auch jetzt noch beschert? Kann nicht das Wetter jetzt kommen und die ganze Arbeit zunichte machen? Arbeit, die keine Ernte zeitigt, die ohne Frucht und Segen bleibt, wozu eine traurige Arbeit ist das. Erntezeit ist heilige Zeit, ist Dankzeit! Wir sollten das nicht vergessen, auch nicht in den Städten drinnen. Wir sollten nicht nur darüber hinaus wie über andere Sensationsnachrichten, wenn es heißt, „die ganze Ernte vernichtet“. Wir sollten nachdenklich dabei werden, sehr nachdenklich sogar. Was würde aus uns, wenn die Wetter einmal hingingen über das ganze Land? Vernichtete Ernte, das bedeutet harte Zeit, teures Brot, Hunger und Elend für alle. Das Frühstücksbrötchen, das wir so selbstverständlich in den Kaffee sitzen, würde sehr bald keine Selbstverständlichkeit mehr sein.

Aber die Wetter sind nicht hingegangen über alle Felder. Auf weiten Landstrichen fahren sie jetzt die Ernten

ein, den goldenen Roggen, den schweren Weizen. In den Gärten stehen die Bäume voller Frucht, auf dem Acker grünt und wächst, was die Hausfrau braucht für den täglichen Tisch. Schwer beladen trägt sie Korn und Tasche vom Markt zurück und steht in der Küche und kocht und siedet den Vorrat für den Winter ein. Die Einmachegläser wandern in die Vorratskammer, die Töpfe füllen sich mit Frucht. Wird sich auch alles halten?

Da ist sie wieder, die bange Frage, im Kleinsten wie im Größten tritt sie immer wieder vor uns hin — wird der Mühe auch das Gelingen werden? Wir wissen es nicht. Wir können nur arbeiten, unser Bestes daransetzen, uns mühen, daß alles wohlgerate. Ob es gerät, ob wir das Ziel erreichen, das uns vorschwebt, das bestimmen andere Mächte. Zum täglichen Brot gehört nicht nur das Korn auf dem Felde, es gehört alles dazu, was unser Leben füllt, was ihm erst Inhalt gibt, es als Leben lohnt. „Unser täglich Brot gib uns heute“, wir sollten sie wieder sprechen lernen, die vierte Bitte, wir sollten es lernen gerade in der Erntezeit.

während die anderen der Meinung sind, daß die Menschheit kleiner und schwächer werden würde, bis sie schließlich zugrunde gehen werde. Sicher aber ist das eine, daß die Zähne der Menschen kleiner und kraftloser werden, weil diese eine Nahrung zu sich nehmen, die die Entwicklung des Gehirns mehr und mehr hintanhält; ferner, daß auch die Beine und Arme schwächer und in den Muskeln unentwickelter werden, weil sie mehr und mehr Beschäftigungen ausüben, die ihre Gliedmaßen fast von der Arbeit ausschalten. In geistiger Hinsicht aber sollen sich die Menschen sehr entwickeln. Die Unterschiede, die heute etwa noch zwischen zivilisierten und unentwickelten Völkern existieren, sollen sich mehr und mehr verwischen, und ebenso, wie es vor etwa 300 000 Jahren noch keine grundlegenden Klassenunterschiede der Menschen gab, sollen sich diese Unterschiede mehr und mehr ausgleichen — so meint man

Gewitterfurcht im alten Rom

Auch heute gibt es noch Leute, die eine überaus große Furcht vor Gewittern haben. Zu keiner Zeit war jedoch die Furcht vor Blitz und Donner so groß wie im alten Rom, und dort waren es wieder die Großen und die Reichen, die überaus furchtsam wurden, wenn ein Gewitter aufzog. Diese Furcht bei den Kaisern, Senatoren und anderen Großen war hauptsächlich entstanden, weil Blitz und Donner nach dem römischen Volksglauben Erscheinungen waren, die die Reichen an ihre schlechten Handlungen erinnern sollten. Von verschiedenen Kaisern wissen wir, daß sie sich beim Ausziehen eines Gewitters vertrocknet. Zu diesen Kaisern gehörte auch Caligula, der sich beim ersten Blitz unter seine Lagerstätte begab. Andere Kaiser glaubten, sich durch Anwendung bestimmter Mittel vor dem Blitz schützen zu können. So zog Augustus bei einem Gewitter stets ein Seehundsfell an, weil dies vor dem Blitz schützen sollte. Tiberius steckte sich vor dem Ausbruch eines Gewitters stets Lorbeerblätter in das Gewand, weil auch diese Blätter ein Gewitterschutz sein sollten.

Weitere Umschau.

Bereidungswissenschaft. „Glauben Sie an Vererbung?“ — „Ja und ob! Was meinen Sie, auf welche Weise ich sonst mein Vermögen bekommen hätte?“

Die lebensverlängernde Enthaltensamkeit. Das Direktorium der Enthaltensamkeitsliga hatte Mr. Parkin zu seinem 100. Geburtstag gratuliert. Nun sollte er unter-schriftlich bescheinigen, daß er keine Langzeitigkeit lediglich der völligen Enthaltensamkeit von alkoholischen Getränken verdanke. In dem Augenblick, als Mr. Parkin die Feder ansetzte, erhob sich im Nebenraum ein schrecklicher Lärm. „Was ist da los?“ riefen die Direktoren der Liga. „Ach“, gestand der Hundertjährige, „es ist nur mein Vater, der ist mal wieder fernhagelvoll betrunken.“

Die Sparfamen Schotten. Die Sparfameit der Schotten ist sprichwörtlich. Kommen da neulich zwei Schotten, Vater und Sohn, mit einem Dampfer im Hamburger Hafen an. Der Dampfer macht fest, die beiden steigen über die Landungsplanke ans Land. Im gleichen Augenblick kommt ein Taucher von seiner Arbeit unter dem Wasserspiegel ans Land geflohen. Der ältere Schotte sieht dies und sagt ärgerlich zu seinem Jungen: „Siehst du, wir hätten uns das Geld für die Überfahrt sparen und ebenso wie dieser Mann herüber-schwimmen können. Für die Rückreise machen wir es aber bestimmt so!“

Aufrichtige Trauer. „Glauben Sie mir, daß ich einem Menschen unendlich nachtrauere, an ihn täglich denken muß, obgleich ich ihn persönlich nie gesehen oder auch nur gekannt habe?“ — „Wer ist denn das?“ — „Der erste Mann meiner Frau! Ich gäbe was darum, wenn der Armste nur nicht gestorben wäre!“

Wilsdruffer Tageblatt
Das Blatt Der
emat
Wilsdruffer Tageblatt
Gegründet 1841

Der Mensch der Zukunft.

Auf dem letzten Anthropologenkongreß, der kürzlich in Amerika tagte, wurde die Frage aufgeworfen, wie der Mensch in mehreren tausend Jahren aussehen werde. Aber diese Frage ist die Ansicht der Wissenschaftler verschieden. Sie geht so sehr auseinander, daß die einen behaupten, der Mensch werde aröcker und aröcker werden.